

**Das in der tieffesten Krufft vergrabene und nunmehr entdeckte Kleinod, welches ist der alleredelste Schatz der Philosophorum, nemlichen Lapis Philosophorum, seu Medicina universalis. Wie und auf was Weise zu derselbigen zu gelangen, gantz deutlich und ohnverdeckt beschrieben. Nebst einem Anhang einer Warnungs-Schrift der falschen Gold- und Silber-Tincturen, Pulver und Pillen / Ab Autore A.C.B.M.D.**

### **Contributors**

Benz, Adolph Christoph, active 1690-approximately 1715

A. C. B., M.D.

B., A. C., MD.

Benz, Adolph Christoph, active 1690-approximately 1715. Tractätlein de Menstruo universali

### **Publication/Creation**

Franckfurt : Johann Adolph, 1714.

### **Persistent URL**

<https://wellcomecollection.org/works/unzdf3x5>

### **License and attribution**

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.

**wellcome  
collection**

Wellcome Collection  
183 Euston Road  
London NW1 2BE UK  
T +44 (0)20 7611 8722  
E [library@wellcomecollection.org](mailto:library@wellcomecollection.org)  
<https://wellcomecollection.org>



13296/A

Benny (A.C.)

Ferguson I, 96

Carillet I, 962.

coll. complet

N. VI

18/6

~~2210~~

307

6249  
54

241

Alah me

639/28

N

B[ENTZ] (A[DOLPH]) C[AROSTAR]

10

C



Adolph Christoff  
Lent

64276

Das  
In der tieffesten Krufft vergrabene  
und nunmehr entdeckte

# Reinod /

welches  
Ist der alleredelste Schatz der  
Philosophorum, nemlichen

## LAPIS PHILO- SOPHORUM

feu  
MEDICINA UNI-  
VERSALIS.

Wie und auf was Weise zu derselz  
bigen zu gelangen / ganz deutlich  
und ohnverdeckt be-  
schrieben.

Nebst einem Anhang einer Warnungs-  
Schrift der falschen Gold- und Silber-  
Tincturen / Pulver und Pillen.

ab

A V T O R E

A. C. B. M. D. Stadt-Physico zu Uffen-  
heim in Francken.



---

Frankfurt / zu finden bey Johann Adolph. 1714.



Denen  
HochEdelgebohrnen / Für-  
sichtig und Hochweisen  
Herzen

SENER

Burgermeister

Und

Rath

Des Heiligen Römisch. Reichs  
Freien

REPUBLIQUE

Nürnberg /

Seinen Gnädigen / Hochgebie-  
tenden

Herzen / Herzen.

Überreicht gegenwärtiges Wercklein  
zu einem Zeugnis gehorsamer Observanz, mit  
unterthänigem Respect

Der A V T O R.



Gnädig- und Hochge-  
bietende Herren.



Dgleich die ural-  
te Kunst Alchy-  
mia, viel lange  
Jahr verborgen  
in Ruhe und Stille gelegen /  
so gar / daß sie nichts geachtet /  
ja vielmehr verachtet worden /  
da

## DEDICATIO.

---

Da doch kein rechter erfahrner Medicus seyn mag / der nicht die Natur aller Metallen / Vegetabilien und Animalien aus dem Grund erforschet / und in Ausziehung der herzlichsten Medicamenten aus denselben / seinem Neben - Nächsten damit zu dienen verlanget / wie aus dem hochehrn Paracelfo, Arnoldo de Villanova, Helmontio, Tachenio und andern zu ersehen / die alle von der Alchymie Profession gemacht / und Grund - gelehrte Medici waren / was haben sie nicht vor Curen und Thaten gethan / in denen allergefährlich-

## DEDICATIO.

---

und desperatesten Kranckheiten / welches sie alles aus dem  
Licht der Natur erlernen / dero-  
wegen diejenige billig hoch und  
als ein edles Kleinod zu halten /  
so will sie sich heut zu Tage wie-  
der empor schwingen und an  
das Tages Licht kommen / daß  
auch fast keinen Schrifften  
mehr / als solchen Philosophi-  
schen Schrifften / die da in dem  
Druck kommen / applaudiret  
wird ; nur ist zu bejammern /  
daß die wenigsten die pur-lau-  
tere Wahrheit in Philosophi-  
schen Wissenschaften / ohn ver-  
deckt und ganz ohne Allegori-  
en / frey öffentlich in ihren  
Schrift.

Schriſtten bekennen wollen /  
 noch daß ihre Namen ſollten  
 kund und offenbar werden. De-  
 rowegen ich nicht zweiffle / daß  
 deren gar viele gefunden wer-  
 den / die begierig ſeyn zu verneh-  
 men / ob eine Wahrheit in Argy-  
 ro - und Chryſopœia , oder in  
 der Kunſt von denen alten Phi-  
 loſophis die unedlen Metallen  
 in die alleredelſte zu verwand-  
 deln / zu hoffen ſeye. Wann de-  
 rowegen mir Gott die Gnade  
 verliehen / von einem ganz un-  
 bekandten Philoſopho unter-  
 richtet zu werden / wie das wah-  
 re Menſtrum Vniverſale, als  
 den Schlüssel aller Metallen /

Vegetabilien und Animalien  
 zu machen/ worvon in meinem  
 in den Druck gegebenen Tra-  
 ctätlein de Menstruo Vniver-  
 sali ein mehrers erhellet / mit  
 demselben in Ausziehung der  
 Metallischen Essenzien und  
 andern höchst. raren Medica-  
 menten / so viel ausgerichtet /  
 Daß hiervon ein ganzer Catalo-  
 gus in Druck kömen/ auch die-  
 jenige weit und breit / schon eine  
 lange Zeit her durch mich in ei-  
 nen guten Ruff kommen sind /  
 und was ich noch sonst in Su-  
 chung der Vniversal-Medicin  
 damit ins Werck gesetzt / wird  
 gegenwärtiges Tractätlein ein  
 meh.

mehrerß darlegen / weiln in dem  
erst-erwehnten Tractat , nicht  
nur allein zu Erlangung der  
Vniverfal - Medicin , wor-  
nach ich vornemlich trachte /  
alle und jede Stuck insonder-  
heit / so ich würcklich selbstn  
mit eigener Hand bereitet / auf  
was sie bestehen und wie sie kön-  
nen nachgemacht werden / wo-  
durch endlichen zu der Tinctu-  
ra Philosophica , oder dem  
Stein der Weisen selbstn zu  
gelangen / ganz deutlich und  
ohne Parabeln von mir vorge-  
stellet worden / auch mich an-  
bey offeriret habe / mein so in  
der gantzen Welt hoch geprie-

## DEDICATIO.

senes Menstruum Vniversale  
gegen eines angeetzten Pretii,  
wie in der Vorrede zu sehen /  
dreyen hochangesehenen Per-  
sonen in der Welt kund und  
offenbar zu machen / als habe  
in Absicht derer / und da ich da-  
vor halte / daß meine Hochge-  
neigteste Herren und Patroni,  
so in diesem Hochangesehenen  
und in der ganzen Welt Hoch-  
gepriesenem Collegio, sich be-  
finden / nicht weniger eines so  
curiosen Gemüths seyn wer-  
den / in der Possibilität von der  
Tinctura Vniversali, woraus  
Lapis Philosophorum beste-  
het / einen Grund zu erlangen /  
mich

DEDICATIO.

mich unterwinden wollen/ Dies  
 ses mein mit dem Höchsten  
 GOTT glücklich vollbrachtes  
 Werck in hohem Respect vor  
 Deroselben niederzulegen und  
 zu widmen/ mit der unterthäni-  
 gem Bitte/ es mit hohen Gna-  
 den an - und aufzunehmen /  
 auch weilen ich verlange / daß  
 nach Erlangung der Dreyen  
 Hoherwehriten Personen/ kein  
 Exemplar weiters mehr nach-  
 gedrucket solle werden / damit  
 dieses noch ein nochferneres  
 hohes Arcanum in Ewigkeit  
 verbleiben möge / indem ich  
 hierunter vor allen andern mir  
 mein zeitliches Glück/Promo-  
 tion

DEDICATIO.

---

tion und Renommée bey allen  
Hohen zu erlangen suche / ein  
Gnädiges Mandatum mir an-  
gedeyen und darüber halten zu  
lassen / geruhen wolten / daß / wo  
sobalden ich der dreyen Hohen  
Personen wegen / einig-unter-  
thänige Anzeigung thun werde /  
kein Exemplar mehr zur Hand  
gedrucket werde / da bevor / wei-  
len dieses auffer der Medicina  
Vniverfali ein Werck / welches  
vor Regenten und Hohe Häu-  
pter gehöret / mich dessen selbstem  
unwürdig mache / mit Zwen-  
dung allem dem / was mir der  
oberste Philosophus verliehen /  
einem solchen diese hohe Wis-  
sen-

DEDICATIO.

senschaft gar gerne überlassen  
will/Dero .Hohen Propension  
und Gnaden-Hulden/mich in-  
dessen anergebend / beständigst  
verharren wollen

Zu. HochAldel. Gna-  
den ꝛ. ꝛ. und Hochgebie-  
tenden Herren/Herren ꝛ.

Unertänig ꝛ gehorsamster  
Diener und Knecht

D. Adolph Christoph Benz /  
Uffenheimischer Stadt ꝛ und  
Land - Physicus in Francken.

Vor-



# Vorrede

An den geneigten Leser.

**D**uß die Argyropœia und Chryso-  
pœia, oder die Veränderung der un-  
edlen Metallen/ seu Specierum  
metallicarum in die alleredelsten/ nemlich  
Gold und Silber/ denen uralten Philoso-  
phis bekandt gewesen / bezeuget Hermes  
Trismegistus, Morienes, Geber Haly, Calid,  
Raymundus Lullius, Bernhardus Trevisa-  
nus, Arnoldus de Villa nova, Theophrastus  
Paracelsus und andere mehr/ wie nit weni-  
ger solche uralte und recht göttliche Kunst  
deme es Gott der Allmächtige schencket/  
wem er will / wider alle Feinde der War-  
heit und Neidern von vielen vornehmen  
Leuten und Scribenten genugsam schon  
bestritten und verfochten worden/ davon  
weitläufftig Mollerus schreibet in seinem  
Tractatu Ternionis Reliquiarum Alchy-  
miæ Theophrasti Paracelsi, da deren heut

zu Tag noch eine besondere Anzahl wahr-  
 hafter Besitzer des Philosophis. Werckes  
 mögte gefunden werden / daß also an der  
 Possibilität fast nicht mehr zu zweiffeln.  
 Gleich wie mir der Höchste Gott/in Uns-  
 tersuchung der natürlichen Dinge/ün Er-  
 kennung seiner Geschöpfe/vor vielen taus-  
 senden auch besondere Gnade verliehen/  
 und mir auf eine wunderliche Art das in  
 der ganzen Welt so hochgepriesene Men-  
 struum Vniversale hat kund werden lassen/  
 wie aus meinem in den Druck gegebenen  
 Tractätlein / de Menstruo Vniversali und  
 Philosophischē Schau-Bühne/genügsam  
 am Tag lieget; worvor demselben ewiges  
 Lob und Danck gesaget sey/ also/ daß alle  
 rechtschaffen und wahre Philosophi öffent-  
 lich bekennen/daß sie in ihrer Kunst nichts  
 mehr verborgen halten / ohne allein ihr  
 Wasser / und so du dieses haben wirst/ se-  
 hen sie/werde dir keine Noth noch Mangel  
 anstossen! Als hat mich mein begieriges  
 Gemüth durch Ausziehung allerhand  
 Metallischer Essenzien / wie hiervon ein  
 ganzer Catalogus in den Druck kommen/  
 durch Benhülffe einiger bewährten Au-  
 torum

torum und Manuscriptis, weiters geleitet/  
 zu erforschen die ganze Materiam Philoso-  
 phicam, aus welchem ihre Tinctura ad Me-  
 talla, oder vielmehr Medicina Vniversalis  
 ursprünglich herkomme / und da ich viel  
 Bücher durchwandert/ gefunden/ daß die-  
 ser so herrliche Stein aus einer Mercuria-  
 lischen Wurzel gezelet werde/ die da wol  
 zu betrachten / als aus deren wachse ein  
 Stamm/ dessen Aeste/ Blätter/ Blumen  
 und Früchte allein aus ihm seyn/ aus wel-  
 chem bestehe das Werck der ganzen Mei-  
 sterschaft/ wie in dem Libro Archidoxis zu  
 lesen/ daß alle Metalla einig und allein aus  
 solcher Mercurial-Wurzel entsprossen/ da  
 dessen Blätter/ Blumen und Früchte/ alle  
 aus ihme allein herkommen sollen / nem-  
 lich/ das eine wäre die Schwester/ das an-  
 dere der Bruder/ das eine der Mann/ das  
 andere das Weib/ man müsse in Gesund-  
 heit erwegen/ von der zweyer Vögel am  
 Schwanz / da der eine aufgehallen vom  
 Fliegen / und was dergleichen Redens-  
 Arten mehr seyn mögen/ auch weiln alle  
 Metalla aus dieser einigen Wurzel ent-  
 sprossen/ seye kommen / daß es etliche auf  
 eines

eines/etliche auf zweyē/ etliche auf viereñ/  
 fünffen gesetzt haben/ja/daß etliche davor  
 gehalten/ es werde gar aus den 7. Metals  
 len gemacht/ und dieses ist alles der War:  
 heit gemäß. Belus in der Turba befiehet/  
 man solle den Fechter zusetzen/denjenigen/  
 Der nicht Lust zum Fechten habe / das ist/  
 man solle Martem mit dem Saturno vereis  
 nigen;durch den Saturnum aber verstehen  
 sie das Antimonium, welches schwarz ge  
 färbet seye mit Silber:Adern/als ein sol  
 ches Ding/ in welchem die Natur ihre ers  
 te Würckung angefangen/ nit ganz voll  
 kommen/auch nit gar unvollkommen ver  
 lassen worden; Dieses nennet Philaletha  
 seinen Drachen/welchen der Kriegs:Gott  
 mit denen Waffen seines hochmüthigen  
 Stahls angreiffet / denn der neu:erschei  
 nende Stern / wie an dem Regulo Anti  
 monii cum Marte zu ersehen/zeige an/das  
 Cadmus seu Mars, dessen Gewalt nit ertra  
 gen könne / und dadurch seine Seele von  
 seinem Leibe abgeschieden werde / ob er  
 gleich das grausame Thier tapffer durch  
 stochen/ und an eine Eiche gespiestet / das  
 Durch er den Namen eines Fechters be

## Vorrede.

Kommen/wie die Wort ferner lauten. Dieser Autor will ferner haben/das man ihm dem Marti zusetzen solle / die Venus in gebührlicher Proportion/über derer Schönheit sich Mars verwundere ; trüge daher o grosse Liebe zu ihr/und sie wieder zu ihm/wäre zur Bewegung bald geneigt/weil sie dem Gold und Marti verwandt / auch der hellglänzenden Dianæ Liebe und wahre Ergötzlichkeit zuwege bringe zc. Nachdem nun Mars und Venus dieses Minerale umfängen / da legten diese beyde ab ihre Irzdigkeit/wodurch sie ganz rein in demselben gewaschen/ und in ein einiges Corpus feu Regulum Hermaphroditicum reducirt werden/welcher Regulus von denen Philosophis betittult werde/ ihr Bley/ihr Erz/ ihr Hermaphrodit, seye inwendig roth / und nach seiner Art fix / jedoch zugleich dem Ansehen nach / Saturninisch flüchtig und weise/ ist also dieses die ganze Beschreibung eines Antimonialis. Königses/welcher aus dem Marte und der Venere bestehet/ wie weiters hieraus erhellet/ daß sie zu einem gewissen Zeichen / ihres glücklichen Fortgangs/ finden werden/ein  
Sies

Siegel eingedruckt / von einer sternhaff-  
 ten Art; wird solcher Gestalt auch dieses  
 Antimonii von denen Philosophis geheis-  
 sen der Bader aller Metallen / und wei-  
 len nun der Columbarum Dianæ hin und  
 wieder bey denen Autoribus gedacht wer-  
 den / muß hieraus erfolgen / daß sie von  
 der Verwandtschaft dieses Hermaphro-  
 ditischen Reguli seyn müssen / solche noth-  
 wendig ex Luna und Mercurio bestehen  
 werden / wie diese Allegoria oder ver-  
 blünten Redens : Art an Tag giebet.  
 Der König und die Königin sind mit  
 ganz goldenen Röcken bekleidet / und  
 halten zwischen ihnen unsere wahre Lu-  
 nariam, (durch diese wird angezeigt das  
 Menstruum Vniversale, welches an der  
 Farbe dem aufgehenden Monde glei-  
 chet) tragen 3. Blumen / doch ohne Wur-  
 zel / in der Hand / (worunter die eine die  
 grüne / woraus der grüne Löw entstehet /  
 die andere die Saphirisch : oder Him-  
 mel : blaue / kommt her ex Luna, in Aus-  
 arbeitung der Columbarum Dianæ,) zwi-  
 schen ihnen beyden seye ein Vogel / (bes-  
 deutet ihren feurig : gemachten Mercuri-

um seu Mercurium Philosophorum) und unter denen Füßen wären Sonn und Mond / (ist nichts anders / als Argentum & Aurum, welches auch zu diesem Werck das eine zum weissen das andere aber zum rothen Stein erfordert wird) die eine Blume hielt der König / die andere die Königin / (die Grüne der König / weil die Venus der Soli verwandt ist / die Blaue aber die Königin / weil sie der Luna verwandt ist /) und die dritte trüge der Vogel im Schnabel / der mit einem Stern auf dem Schwanz bezeichnet war / bedeutet so viel / daß / weil der Mercurius Vulgi mit dem Regulo Hermaphroditico in die Höhe sublimirt wird / er nicht allein seine eigene weisse Farbe mit sich in die Höhe führet / sondern auch zum Zeichen / daß er damit sublimirt werden solle / den Stern gleichsam auf dem Schwanz träget / und damit ist das ganze Geheimnuß der Philosophen auf einmahl angezeigt worden. Woraus Sonnenklar am Tag lieget / daß der Philosophorum Ausspruch in allem ganz wahr sene / wann sie sagen / etliche setzen es auf  
eines /

eines / ist so viel / dieweil sie ihrem Menstruo oder Wasser allerhand Namen zu eignen / dann sie heissen es ihren Stahl / seu Martem , ihr Venus oder Luft / Gold / ihren Saturnum , von wegen des Gewichtß / Ihre Lunariam oder Lunam , von wegen der Farbe / und ihren Mercurium , von wegen der Flüchtigkeit / worinnen also in einem zusammen kommen alle 7. Metalla , und darum kommt es / daß die Liebhaber solcher Philosophischen Wissenschaften sich in der Vielheit dieser Namen verwickelt und ganz irre gemacht werden. Ferner darinnen fortzufahren / so setzen es etliche auf zwey / dann alle diese Farben zielen nur einig und allein auf weiß und gelb / als auf Solem & Lunam seu Mercurium & Solem , etliche auf vier / als auf die 4. Metalla zielend / nemlichen auf Martem , Venerem , Lunam und Solem , etliche auf fünff / als auf Saturnum , seu Antimonium , Martem , Venerem Lunam und Solem , etliche gar auf sieben / als da setzen sie ihr Wasser seu Menstruum , in das Reich der Metallen / ist Num 1. Das Antimo-

nium seu Saturnum. 2. Martem. 3. Ve-  
 nerem. 4. Mercurium. 5. Lunam. 6. So-  
 lem 7. und ist in fine alles dieses nur ei-  
 nes / weilen sie alle aus einem Mercurio  
 bestehen; dahero abermahlen erhellet /  
 daß dieses Elixir seu Lapis Philosophorum  
 hergenommen werden müsse aus dieser  
 siebenden Zahl / und lasse man sich dessen  
 nicht irre machen / wann sie schreiben / ihr  
 Mercurius seye nicht Mercurius Vulgi, ist  
 allwahr / schliessen aber dadurch eben den  
 Mercurium nicht aus / daß er hierzu nicht  
 gebraucht werden müsse; Hiervon lese  
 man abermahlen den Philaletham pag.  
 60. Der Mercurius ist der Götter Both /  
 er ist aber untüchtig und ungeschickt / biß  
 er ein Leben empfähet / geschiehet ver-  
 mittelst des Menstrui Vniversalis, denn  
 biß dahin wird er die thörichten Artisten  
 allezeit betrügen und wiederum pag. 118.  
 Das gemeine Argentum vivum, oder  
 Quecksilber / ist uns nichts nütze / es ist  
 todt / aber doch verlanget es durch das  
 Saltz der Natur / und durch den wahren  
 Schwefel / der allein dessen Mitgesell ist /  
 geschärfft zu werden. Wie auch nicht  
 wenis

weniger pag. 125. zu lesen / daß ein einis-  
ger Körper in der Erden gefunden wer-  
de / welcher dem Mercurio Vulgi scil. sehr  
nahe verwandt / durch welchen er auch  
der gemeine Mercurius zu ihrem geheis-  
men Werck zubereitet werde; wie könn-  
te doch was deutlicher seyn? Ist in alles  
weg ihr Mercurius nicht Mercurius Vul-  
gi, dann dieser ist ein Wasser / und jes-  
ner / so er zubereitet wird / bey weitem  
derjenige Mercurius, als er zuvor gewe-  
sen / nicht mehr / dann er ist entweder  
ganz in eine Crystallinische Gestalt ver-  
ändert worden / oder hat einen Geist  
und Leben empfangen / wann er in eine  
feurige Gestalt transmutiret worden.  
Haben also die Weisen nicht umbsonst  
gesagt: Est in Mercurio, quicquid quaerunt  
sapientes. Aus reiffer Überlegung  
nun dieses ganzen Wercks Beschaffen-  
heit / und weilien einig und allein in sol-  
chem Wasser der Schatz der Weisen so  
nützlich ist / liegen solle / hab ich in dem  
Namen Gottes ein jedes Stück inson-  
derheit / so zu dieser ganzen Meisterschafft  
gehörig / durch dieses Wasser auszuar-  
beiten

heiten vor die Hand genommen / umb  
zu sehen den Effect und Würckung von  
solchem / als von einem Menstruo Vni-  
versali, ohnedem daß sonsten mein ganz-  
hes Absehen niemahlen auf was anders  
gezielet / als auf solche edle Medicamen-  
ta, die den Menschen in allen Gebrechen  
des Leibes dienen können / und wie ich  
auch noch keine andere Meynung hege /  
indem ich hierunter nichts anders suche /  
als Medicinam Vniversalem, so kan ich  
mit Wahrheits Grund bekennen / daß sich  
noch zur Zeit alles dieses / wie es die Phi-  
losophi beschrieben / also befunden; In-  
dem ich erstlichen den Regulum Herma-  
phroditicum mit einem schönen Stern  
gezieret / zu wegen gebracht / hernach  
hab ich aus diesem / vermittelst meines  
Wassers / ausgezogen den wahren grü-  
nen Löwen / drittens durch Beyhülffe  
dieses Löwen und meines Menstrui, ha-  
be ex Luna & Mercurio ausgezogen eine  
Himmel blaue Essenz / welche die Sa-  
phirische Blume genennet wird. Vierd-  
tens hab ich aus diesen zweyen / nemli-  
chen aus dem grünen Löwen und der

Saphirischen Blumen / durch Bey-  
 hülffe des Philosophischen Adlers / und  
 einer Sublimation zu wegen gebracht / die  
 hell glänzende Täublein der Dianæ.  
 Fünffstens / durch Beyhülffe des Mercu-  
 riū Vulgi, und des Menstrui Vniversalis,  
 ist auch per sublimationem der Philoso-  
 phische Adler worden. Und sechstens  
 durch diesen Adler / vermittelt einer sie-  
 benmahligen Destillation des Mercuriū  
 Vulgi, ist der Mercurius dermassen gerei-  
 niget / daß er ganz feurig zu der Philo-  
 sophorum Mercurius gebraucht worden/  
 welcher in einem Augenblick in alle die-  
 se Stück / bey deren Zusammensetzung  
 mit dem aufgeschlossenen feinen Gold ein-  
 getrungen / daß man im geringsten nichts  
 mehr von ihme gesehen / ist die Ursach /  
 weil er ihrer Natur und Eigenschafft  
 worden / nam Natura amat Naturam.  
 Weiters hab ich meine Philosophische  
 Arbeiten nicht gebracht / ausser daß ich  
 mit eigener Hand ein Ovum Philosphi-  
 cum geschliffen / mit Fugen oder Falsen/  
 die so accurat zusammen getroffen / daß  
 auch nicht einmahl ein Rauch dardurch

hat tringen können. Den wahren Philo-  
 sophischen Athanor oder ihren Ofen kan  
 ich auch vorzeigen / als in welchem man  
 alle Philosophische Arbeiten verrichten  
 kan / als Digeriren / Sublimiren / Sol-  
 viren / Coaguliren / Figiren / schmelzen  
 und abtreiben / diesen darff man nur alle  
 12. Stund einmahl heißen oder schierem/  
 hält in steter Hitze alle Grad des Feuers/  
 nachdem man ihn richtet / von dem un-  
 tersten bis zum obersten Grad aus. Wie  
 dessen wahre Abbildung in dem vornen  
 angedruckten Kupffer-Blat meiner in  
 dem Druck gegebenen Philosophischen  
 Schau-Bühne zu ersehen; Dannenher-  
 vo weil noch alles vor dem Untergang  
 der Welt kund und offenbar werden sol-  
 le / hielt ich es vor unrecht / wann ich  
 meine Gaben / die mir **GOTT** verlie-  
 hen / vergraben / und nicht auch meinem  
 Neben-Nächsten damit dienen sollte / und  
 damit es als das größte Geschenk von  
 dem grossen **GOTT** nicht denen Un-  
 würdigen zu theil werde / dardurch nur  
 allerhand Zerrüttung und Zwiespalt in  
 der Welt im Schwang gehen / damit ja  
 nicht

nicht die Unterthanen sich gegen ihren  
vorgesetzten Landes, Herrn empören /  
keinen Gehorsam mehr zu bezeigen / sich  
unterstehen dürfen / wodurch sie sich  
der unausbleibenden Straffe Gottes  
nur theilhaftig machen / bin entschlos-  
sen / diese meine Wissenschaft in Philo-  
sophischen Dingen / zum höchsten Dreyen  
Hochangesehenen Standes, Personen  
in der Welt / die der Allmächtige Gott  
dazu erwehlet / eine so hohe Gabe for-  
derist zu Seinen höchsten Ehren anzu-  
wenden / den armen verlassenen Unter-  
thanen damit unter die Arm zu helfen /  
Kirchen und Schulen zu unterhalten /  
und allen Bedrangten und Nothleiden-  
den damit zu dienen / sich eiffrigst vor-  
genommen haben / und damit es ein ho-  
hes Arcanum bleiben möge / gegen Zah-  
lung 1000. Thaler / zu offenbaren aus  
einem solchen offenherzig, und treuen  
Gemüthe / daß / wann von diesem Men-  
struo und dem ganzen Philosophischen  
Werck / apertur geschehen solle / ich die  
1000. Thaler verlange / wo aber nur  
alle diese Stücke bis zu deren Einsetzung  
in das Ovum Philosophicum, ohne Er-  
öff-

Öffnung des Menstrui Vniversalis von mir  
 begehret werden/ so solle diese meine Ar-  
 beit samt einem Modell von dem Philo-  
 sophischen Ofen überlassen werden à 500.  
 Thaler / dahingegen ich vor die 1000.  
 Thaler / nicht allein das Menstruum,  
 biß er es selbstn wird machen können/  
 nebst dem ganzen Werck / fidelissimè zu  
 entdecken/ mich offerire/ und gegen Tra-  
 gung der Unkosten / die Materiam Philo-  
 sophicam, wo es verlanget wird / mit  
 eigener Hand zu verfertigen / ihme hiers  
 von das geringste nicht zu verhalten /  
 selbstn in das Ovum einzuschliessen / den  
 Philosophischen Ofen auf seinen Kosten  
 darzu bequem machen zu lassen / und das  
 Regimen Ignis zu weisen mich anergebe/  
 und damit keinen weitem Vorthail ver-  
 lange / will mich selbstn unwürdig schä-  
 den/ dieses ganze Philosophische Werck  
 vollständig zu wissen / sondern nur biß es  
 zur Medicina Vniversali gebracht worden/  
 den halben Theil hiervon ausbitte / umb  
 meinem Neben-Nächsten / Krafft meis  
 nes erlernten Studii, in allen Gebrechen  
 des Leibes förderlichst damit dienen zu  
 können / wie dennach und auf was Wei-  
 se

## Vorrede.

se weiters auffer dieser Medicin der Entzweck darauf erfolget / er mag gut oder böß seyn / will ich nicht wissen / jedoch alle Anleitung darzu geben / wie zu dem erwünschten Entzweck zu gelangen seye / so verlange ich auch noch keinen Kreuzer Geld von ihme / biß ich denselben die hier angeführte Stuck vor Augen gelegt / hernach solle / ehe von mir Eröffnung geschiehet / dieses Philosophischen Menstruis und des ganzen Philosophischen Wercks / oder auf Verlangen / schriftlich von mir gegeben werden müsse / dieses Geld schon in meine Hand gezehlet werden / und damit man mich recht verstehe / verlange ich / wann die Medicina Vniversalis, welche am ersten kommt / fertig / weiters zu Fortführung des Wercks / keine Hand an zu legen / auffer daß ich demselben mit der Instruction / wie darinnen weiters fortzufahren / nach allem Vermögen dienen will / indeme von solchem hohen Werck / eine zuverlässige Gewißheit zu erfahren / mich meine eigene Ursachen davon abhalten / auch mich nicht in so weit hinaus prüfen kan / ob mich / wann ich selbst ein Besitzer des Lapidis Philosophor. seyn würde /  
nicht

## Vorrede.

nicht dessen übernehmen/ und an meinem Gott schwerlich und gröblich versündigen werde/darvor mich behüten wolle Gott mein himlischer Vatter. Muß es demnach frey bekennen/das dieses eine Kunst vor einen grossen Herrn/ der da wol und löblich regieret seye/und keinem gemeinen Mann gebühre / da ich das feste Vertrauen und Zuversicht zu meinem Gott setze/er werde mich schon wissen auf eine andere Art zu ernähren/und dabey gnädiglich erhalten/ da ich in der kurzen Zeit/als ich noch zu leben/nit auf grosses Gut/sondern vielmehr auf Gottes Ehre zu trachten habe. Will demnach/ was zu dessen Abhandlung nöthig seyn wird / alles nach der Ordnung tractiren/ und mich befleissen/wie ich auch in den Ubrigen den geneigten Leser und Hohen Liebhaber der Philosophischen Weisheit contentiren möge. Vale.

Adolphus Christophorus  
Bentzius M.D. und Uffen-  
heimis. Stadt- und Lands  
Phyicus in Francken.

I. N. J.



I. N. J.

Das Erste Capital/  
 von dem  
**MENSTRUO VNI-**  
**VERSALI.**

**D**ie ich zwar allbereit schon  
 von einer solchen Materia  
 geschrieben/welche von mir  
 besonders in einem Tra-  
 ctätlein in den Druck aus-  
 gangen / so ist doch nicht in specie also das  
 von gehandelt worden / sondern es war  
 vielmehr eine Concordanz und Uberein-  
 stimmung mit der alten Philosophen ihr  
 rem Menstruo , welches sie ihr geheimes  
 Wasser nenneten / nunmehr wollen wir  
 eine formliche Explication oder Erklä-  
 rung darüber anstellen / und mit diesem  
 den Anfang machen / daß die Alten sta-  
 tuiret / ihr Wasser werde ausgezogen ex  
 compositis rebus Metallicis, worunter sie  
 U eigentl

eigentlich keine Metalla verstehen/sondern  
 res metallicas, das sind solche Dinge/ woraus  
 aus die Metallen erwachsen / oder ihren  
 Ursprung nehmen / wollen darunter an  
 zeigen / *Vaporem Argenti vivi* und *Sul-*  
*phuris*, man solle sich aber im geringsten  
 nicht einbilden/ daß diese Ausziehung ges-  
 chehen müsse / *ex Mercurio vulgi* und  
*Sulphure communi*, wie man ihn in dem  
 Kram-Laden erkauftet / sondern es seye  
 eine solche *composita materia*, woraus  
 ein primordialischer vapor entstünde/ denn  
 allein die Natur und sonst niemand ma-  
 chen könnte. Weiters sprechen sie / daß  
 kein Wasser ein Elixir werden könne / es  
 habe dann seinen Ursprung anfänglich  
 vom Ros / Käfer / und dieses Wasser  
 werde aus denen Elementen gezeuget /  
 woraus unsere ganze Natur bestünde/  
 die *materiam primam* dieses Wassers  
 finde man an unsaubern Orten / an des-  
 ren seiner ersten Præparation und Auszie-  
 hung der Geister aus ihren Corporen am  
 meisten gelegen; gedencket an das Haus  
 des Widers / welches des hochmüthigen  
 Martis Haus seye/ und fanget euer Werk  
 darinnen an / so werdet ihr einen glücklichen  
 chen

chen Anfang gewinnen. Henricus Khun-  
 rathus in seinem Tractatu vom Primateria-  
 lischen Chaos, nennet das wahre Subje-  
 ctum, woraus dieses Wasser gezogen  
 wird / ein Chaos, Magnesium, woraus  
 alles bestehe / seine Nahrung und Wachst-  
 hum davon habe / als Menschen / Vieh /  
 Blumen / Gewächse / und alle Mineralien /  
 jedoch ist es in solchen also specificret /  
 daß es ohne vorher beschehener Putrifica-  
 tion und Veränderung in der Erden /  
 nimmermehr heraus zu bringen / ist demis-  
 nach nur eine Materia in der ganzen Er-  
 den und über der Erden / seynd auch un-  
 ter allen metallischen und mineralischen  
 Schwefeln nur zweyen / so zu ihrem Berck-  
 dienen / als der eine ist der Natur Schwes-  
 fel / der andere / welchen der gemeine Mer-  
 curius vivus bey sich führet und seynd auch  
 zwey Mercurii, welche diese zwey Schwes-  
 fel wesendlich bey sich halten. Geme der o-  
 wegen eine andere Materia zu Sinne kom-  
 met / als wie diese / der irret allerdings /  
 und wird nimmermehr zu der alten Kunst  
 gelangen / er mag gleich noch so Sinn-  
 reich oder phantastisch seyn / als er immer  
 wolle. Aus diesen nun so deutlich be-

geschriebenen Eigenschaften einen war-  
 haften Grund zu fassen/ daß er darauf fuß-  
 sen möge / wird demjenigen nicht allzu-  
 schwer fallen/ so er mit einem guten Ver-  
 stand von Gott begabet / und darzu be-  
 ruffen seyn wird/ einem andern aber/ als  
 Spötter und Verfolger solcher philoso-  
 phischen Wissenschaften / wird es keines-  
 wegs gegönnet / noch daß er würdig ge-  
 achtet möge werden/ sich mit demselben in  
 einigen Discurs einzulassen. Ist demnach  
 noch übrig/ Meldung zu thun / von dem  
 Natur-Saltz / welches die Philosophi mit  
 dem Namen Xabs genennet / ist ein Alu-  
 minosisches Saltz / wie es Mollerus be-  
 schreibet in Ternione Reliquiar. Alchym.  
 daß es seye klar / durchsichtig / gleißend /  
 säuerliches Geschmacks / und doch nicht  
 bitter auf der Zungen / wie andere Salia.  
 wenn man es in ein rein / lauter / schlecht  
 Wasser lege / so zerschmelze es wie ein  
 Saltz / setze aber keine Feces am Bo-  
 den. Denn / wenn man es reibe / so wer-  
 de es unter dem Steine fett / also / daß es  
 sich unter den Reiben zu hauffe gebe / wie  
 kleine Hirß-Körnlein / und könne nicht /  
 wie andere Sachen / zu einem Pulver ge-  
 rieben

riehen werden / und dieses nun wird ne-  
benst dem Menstruo oder ihrem Wasser  
erbeutet / davon Philaletha pag. 163. weis-  
ters Meldung thut / daß / wo der All-  
mächtige GOTT dieses Saltz der Natur  
nicht geschaffen / die Kunst der Alchymia  
gantz vergebens seyn müste. Wie mir des-  
sen Nutzen und ungemeyne Krafft in dem  
Aufschliessungs-Werck der edlen und un-  
edlen Metallen wol bekandt / so / daß keine  
vera & radicalis solutio Solis seu Lunæ ge-  
schehen möge / wo nicht auch dieses so  
Hoch-herzliche Sal-Naturæ darzu ge-  
braucht wird / kan auch mit nichten eine  
philosophische Zusammensetzung voll-  
bracht werden / ohne Zuthuung dieses  
Saltzes / indem es incerationem Lapidis  
verursachet / sed Sapienti sat ! Nicht vor-  
über kan ich lassen streichen / diejenige /  
welche aus einer beharten Einbildung ih-  
rer grossen Geschicklichkeit / und Unwis-  
senheit des wahren Subjecti, dieses mein  
philosophisches Wasser vor den Purpur-  
Mantel des Basilii Valentini gehalten / die  
doch den Kunst-besitzenden Basilium selbst  
sien nicht verstanden / weiln der Purpur-  
Mantel unter die erscheinende Farben

des philosophischen Wercks/in dem Glas  
 gehöret/es ist eben keiner verbunden/ sol-  
 che seine Wissenschaften gleich so zu entde-  
 cken/noch vielweniger/ da man aus gewisse-  
 sen Ursachen Bedenckens träget / seine  
 Aufschliessung auf die Probe setzen zu las-  
 sen/ da bevor man nichts anders darunter  
 suchet / als eine herzliche Medicinam aus-  
 zuarbeiten / die meiner erlernten Profes-  
 sion gemeß ist / und ist auch nichts daran  
 gelegen / ob man gleich vor der Welt ges-  
 ring geachtet wird / so derjenige nur sei-  
 nen Reichthum in G. Ott gesetzet. Was  
 die Philosophi ihrem allervortrefflichsten  
 Wasser vor allerhand Namen zugeleget/  
 und was unter solchen Namen zu verstes-  
 hen / gibt uns an die Hand ihre Qualitæt  
 und Eigenschafft / wie sie es heissen / ihr  
 feuchtes Wasser/ ihr Dampff-Bad/ zum  
 Unterscheid ihres trocknen Wassers/ wel-  
 ches die Hände nicht naß machet ; dann  
 dieses ist ihr feuriggemachter Mercurius,  
 ihr Mercurius Philosophicus , sie nennen  
 es ihre Fontinam oder klares Brunnlein/  
 da wol nichts klarers und hellers mag  
 gefunden werden/als dieses Wasser/ ja es  
 ist so klar und helle/ als die Sonne/ oder  
 Mond

Mond selbstens/sie nennen es das Bad des  
 Königes und der Königin/ worinnen sie  
 ihren Glantz niedersetzen/ gewaschen/ ge-  
 reiniget / und zu einem mercurialischen  
 Gold- und Silber- Schwefel ausgezogen  
 und gebracht werden / welches sie An-  
 fangs / ehe sie in denen Erzk-Gruben ge-  
 zieleet worden/ auch gewesen. Sie nen-  
 nen es ein Wasser / welches Feuer in sei-  
 nem Rauch führet/ ja das Feuer/ welches  
 von innen und nicht von aussen brennet.  
 Dadurch zeigen sie an den flüchtigen und  
 schweflichten Mercurium, welcher durch  
 seine Destillation in die Höhe getrieben  
 wird / ja / es ist der wässerige Natur-  
 Schwefel/ welcher in keinem Feuer bren-  
 net/ und doch die Macht hat/ in die Metal-  
 len einzutringen und dieselben fix zu ma-  
 chen/ welches zu verrichten / sonst kein  
 einiger in der ganken Welt/ er werde ge-  
 funden unter oder ober der Erden/ die  
 Macht hat. Sie nennen es ihren Mist-  
 Hauffen / weiln es an Geburt und Her-  
 kommen vielleicht nicht viel besser ist.  
 Wiederum heissen sie es ihren Ross- Kä-  
 fer/ sonder Zweifel/ weiln ein Ross- Kä-  
 fer durch eine Faulung / vermittelst der

Sonnen-Hitz generirt wird / ohne Fäulung auch keine radicalis solutio oder Aufschliessung des Natur-Schwefels / in der Erden geschehen könne. Sie heissen es ihren Hermetis-Vogel / welcher auf die Berge flieget / und ohne Stimm oder Klang schreyet. Dieses verstehen sie / von wegen seiner Flüchtigkeit / da es in dem Ovo Philosophico mit ihrer zugegebenen Materia auf und abzustiegen beginnet / geschihet bey dessen Figirung. Sie heissen es ihre Saturniam, von wegen des Gewichts / ist wol schwerer als Bley; Ihren Mercurium, von wegen der Flüchtigkeit; Ihre Lunariam, weiln es dem Mond an der Farbe gleich siehet; Ihr Solem oder Luft-Gold / von wegen seiner Farbe und Flüchtigkeit; Ihren Stahl / indem es eine grosse Liebe zu demselben trägt / und letztlich ihre Magnesium, als welche die Influentz des Gestirns an sich ziehet. Ihr Chaos Catholicon, weiln es ursprünglich herkommt aus demjenigen Ding / woraus alles / so in der Welt seyn mag / entstehet / sein Leben und Wachsthum von demselben hat. Es ist aber letzters der wahre Alcahest Paracelsi, das Feuer

Feuer eines Goldmachers / und wie die  
 Seiffen der Wäscher Malach. 3. v. 1. Da-  
 hero will ich einen jedweden Liebhaber  
 solcher philosophischen Wissenschaften  
 treulich davon abgemahnet haben / kein  
 so ungereimtes Subjectum zu erwehlen / so  
 nicht in allen Stücken mit dieser Materia  
 übereinkommet / worvon der von G. Ste-  
 erleuchtete Philaletha einen s. v. ganzen  
 Mist-Wagen voll erzehlet / als Menschen-  
 Roth / weils der Mist-Hauffen so viel be-  
 deute ; Urin / welcher mit der reinsten  
 Urin-Essenz vermischet ; Wasser / so aus  
 denen Wolcken kommen ; Mayen-Thau /  
 eingetrocknetes Schnee-Wasser / Krö-  
 ten-Brühe mit Arsenico vermendet /  
 hausgebachenes Brod / gelber Mergel / so  
 an sumpffigten Orten zu finden / auch  
 wol in denen zu Pulver calcinirten Son-  
 nen-Strahlen / die Influenz des Mondes  
 mit einem Glase zu fangen / worvon ein  
 Autor, der philosophische Phœnix ge-  
 nannt / geschrieben. Theils suchen es in  
 Salpeter / theils in Menschen-Beinen /  
 theils in vermoderten Leichnamen / aus  
 dem Gur in den Bergwercken / aus Koh-  
 len / Speichel und dergleichen. Quars-  
 rischer

rischer Phantast und thörichter Philo-  
 sophus! zu suchen solche Dinge/daraus kein  
 Metall werden kan/ indeme die Metallen  
 von ihrer eigenem Feuchtigkeit genähret/  
 und solche nicht von einem frembden  
 Ding/ so ganz auffer ihrer Art ist/ her zu  
 holen haben. Derowegen/ ob ich gleich  
 das wahre Subjectum, woraus dieses so  
 edle Wasser gezogen wird/ fast mit Hän-  
 den gezeiget/ so sage ich doch/ daß derjenis-  
 ge/ welcher seine rechte Præparation nicht  
 weiß/ nicht geschickt sene/ solches zuwegen  
 zu bringen/ er habe dann einen guten Du-  
 ctorem, oder Anweiser/ oder er müste es  
 von dem Höchsten GOTT/ als dem Ober-  
 sten Philosopho, auf wunderbarliche  
 Weise erlanget haben / weilm die Philo-  
 sopher außs eusserste verbieten/ ein solches  
 gar zu entdecken. Daher mir nicht er-  
 laubt/ ausführlicher zu schreiben / die da  
 einen so entsetzlichen Fluch darauf gese-  
 tzt/ daß denjenigen auf dem Halse liegen  
 und zu Hause kommen solle/welcher einem  
 Unwürdigen die ganze Kunst offenbah-  
 ren würde / was er für Böses auf diese  
 Rechnung thue / so er sich auf sein Gold-  
 und Silber-Machen vor GOTT dem  
 Hoch-

Höchsten ganz unverantwortlich verlass  
 sen würde / wodurch die Welt in Ver  
 wirrung gebracht werden könnte; da sol  
 le eine solche Straffe demjenigen / der ihn  
 hierzu angewiesen / einig und allein über  
 dem Hals liegen. O erschreckliche Wort!  
 Derowegen wir weiters auf das andere  
 Capitul fortgehen.



### Das Andere Capitul.

Von denen Stücken insge  
 mein / welche zu dem Philoso  
 phischen Werck ge  
 hören.

**I**r haben aus der Vorrede uns  
 sers mit Gott angefangenem  
 Tractätleins / gleichsam als  
 durch einen Discurs vernommen / nicht so  
 wohl in den Ursprung Medicinæ Vniversa  
 lis, woraus nachgehends der Stein der  
 Weisen vollkommen ausgemachet wird /  
 als auch / da uns durch verblümte Redens  
 Arten / wie es alle wahre Philosophi ver  
 standen haben / und auch noch heut zu Tag  
 keine

Keine andere Meynung hieraus zu erhärten ist / alle Theile insonderheit / von denen selben seynd vorgeleget worden / die alle / als aus einer Wurzel gezelet / zu diesem hohen Werck erfordert werden / wovon allbereit generaliter ist erwehnet worden / wollen wir vor jetsu in specie und insonderheit Meldung thun / von einem jeden Stuck alleine / als erstlichen von dem Antimonio, welches sie ihren Saturnum heissen / ihren alten Greis / der mit einer Stelzen und Sensen in der Hand habend / einher gehet. Diesem Saturno eignen alle Philosophi grosse Krafft zu / also / daß sie es ihr geheimes Bley nennen / sagende: **GOTT** der **HERZ** habe nicht umsonst auf dieses Wunder-seltzame Subjectum ein Zeichen gesetzt / eines königlichen Geprägs / nemlichen / er habe es zu einem gewissen Zeichen eines glücklichen Fortgangs / mit einem Stern begabet / verstehen also unter dem Wort Bley / kein gemeines Bley / als welches schon zu einem Metall worden / sondern sie wollen ein solches Ding haben / welches nicht vollkommen / auch nicht ganz unvollkommen / das die Natur angefangen und nicht voll-

Vollbracht / das müsse durch die Kunst in  
 Vollkommenheit gebracht werden; Er  
 sene der melancholische Gott/welcher von  
 dem alten Saturno her entsprossen/ wie es  
 noch weiters betitult wird/ der Bader al-  
 ler Metallen / dieweilen sie in demselben  
 ihre Unreinigkeit ablegeten/ ja/ es sene der  
 Grund ihres ganzen Geheimnisses/ un-  
 ter solcher Abhandlung erinnere ich  
 mich des Antimonialischen Essigs Arte-  
 phy, item/ des Mineralischen Feuers Pon-  
 tani, worunter die meisten allzusehr verz-  
 führt werden / daß sie glauben / ihr wahr-  
 res Wasser bestehe aus einem solchen Sub-  
 jecto, welches doch ganz falsch ist/ weiln  
 der Antimonialische Essig mit nichten ei-  
 niges Metall aufschliesset / noch daß ein  
 anderer Mineralischer Essig solches ver-  
 richten könnte/ habe es vielmahls selbstn  
 versucht: Wird demnach unter dem Wort  
 Antimonialisch: oder Mineralischen Es-  
 sigs nichts anders angedeutet/ als ihr wahr-  
 res Menstruum Vniversale, unter welchem  
 diese Comparation oder Vergleichung  
 verborgen/ wie nicht sowohln ratione pon-  
 deris, von wegen des Gewichtes / als  
 auch vornemlich von wegen der Krafft die  
 Wes

Metallen zu reinigen / ihr Wasser seu Menstruum Vniversale, mit dem Antimonio, als in aliquo tertio übereinkomme / da aber erwehntes Antimonium von G. Ott zu nichts weiters geschaffen worden / als zu der ersten Reinigung der Metallen / wornach sie sodann durch das hochberühmte Menstruum in ihr erstes Wesen oder Anfänge erst gebracht werden / wie uns dessen ein besseres Licht geben wird / wann wir weiters fortgehen / zu betrachten / erstlich den Martem. Nachdem nun die Zerstörung aller Metallisch- und Mineralis. Körper vornemlich herkommt von einem brennenden Schwefel / als wird Mars genennet / der großmüthig und tapffere Krieges-Gott / welcher grausam vom Muth / und in der Weit- und Nähe allen starcken Widerstand thun könne / seye zwar von geringem Herkommen / und auswendig an Gestalt rauh / mit vieler Irzdigkeit behafftet / jedoch lege ein vorborgener Geist in ihme / dessen völlige Krafft kein Mensch kennete. Johannes Agricola, ein vortrefflicher Chymicus und Philosophus, spricht / daß / wie er in einem alten Manuscripto gelesen / das Büchsen-  
Pul-

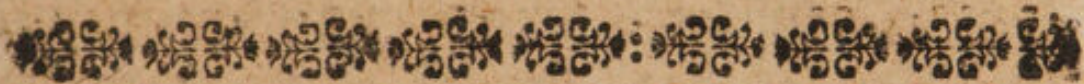
Pulver mit dem Sulphure Martis also zu verstärken/ daß man damit das Centrum mundi zersprengen könne / ist nicht ohnmöglich den Sulphur aus dem Marte zu scheiden / indem ich selbst ein solches Oleum daraus per destillationem elaboriret / welches an der Farbe nicht allein hochgelb/als fein Gold seyn mag/sondern es hat sich auch solches in einem Glas wol zugemacht/ nach und nach endlich gar verlohren / daß man darinnen nicht mehr wahrgenommen / ob jemahls was darinn gewesen wäre / und wie noch weiters damit das Menstruum Vniversale verstärket werden könne/ist nicht nöthig hier anzuführen/dahero sie/ die Philosophi, weiln der Mars mit einem göldischen Sulphure begabet / solchen zu ihrem heimlichen Werck / als ein besonderes Stuck / auserwehlet. Nach diesem kommet an die Venus, das bulerische Weibs-Bild / welche dem Marti und Soli verwandt/scil. ratione Sulphuris, oder nach ihrem Schwefel / sie allein seye zu einem Mittel verordnet / zwischen der Sonne und dem Quecksilber oder Mond / sie zu vereinigen / daß sie nimmer voneinander geschieden können  
wer

werden / dahero wird sie dem Marti ver-  
 mählet / und tragen beyde grosse Liebe ge-  
 geneinander / deren Innerstes sie einan-  
 der mittheilen / und also aus zwey / oder  
 dreyen eins / wie wir in den Nachfolgens  
 den weiters zu vernehmen haben werden /  
 wird also auch vor ein Stück / welches zu  
 diesem gesegneten Stein erfordert wird /  
 an- und aufgenommen. Weiters stehet  
 zu betrachten der Mercurius, welcher eine  
 Wurzel genennet wird aller Metallen /  
 ja / er seye seinem Wesen nach unreiffes  
 Gold / ein Wasser / welches die Hände  
 nicht naß machet / dessen flüchtiges Saltz  
 und Schwefel einig und allein in die Me-  
 tallen eintringet und solche verändert /  
 nam est in Mercurio, quicquid quærunt  
 Sapientes ; heissen ihn auch ihr Wasser /  
 nemlichen / wann er durch das Menstruum  
 Vniversale, und Saltz der Natur / ein Le-  
 ben empfangen und feurig gemacht wor-  
 den / alsdann wird er auch genennet Mer-  
 curius Philosophorum, sihet dem gemei-  
 nen in allem ganz gleich / auffer daß dieser  
 gereiniget worden / jener aber nicht / dies-  
 sem ein Leben und Geist mitgetheilet wor-  
 den / jenem aber nicht / und wird dahero

vor todt geachtet/ es muß aber dieser Mercurius das ganze Werk flüchtig machen/ wie nachgehends zu ersehen seyn wird/ und ist daher eines von denen allernothwendigsten Stücken des philosophischen Steins. Gehen weiters fort zu besehen die Lunam, als eine Königin der 4. Metallen/ hat einen reinen zarten Leib/ und ist mit einem reinen weisen fixen Saltz und fixen Sulphure oder Schwefel begabet/ so die Krafft hat den flüchtigen Mercurium aufzuhalten/ ist gleichsam die Mutter/ worein der edle Saamen gesäet wird/ wird in grösserer Quantität zu den Weisen als rothen Stein gebraucht/ ist also als ein höchst notwendiges Stück des philosophischen Werks/ keines wegs auszulassen. Und letztes das Aurum selbst/ als unter diesen allen das reineste Corpus betreffend/ hat dieses/ als der König/ den reinsten Schwefel und Mercurium, der in allen Stücken fix ist/ und alle Gefahr des Feuers auszustehen vermag/ bey sich/ welcher mit ihrem sogenannten Luft-Gold/ seu Menstruo Universalis, und dem Mercurio Philosophorum, gleichsam ein Saamen mehr abgibt/

giebt/ in diese Matricem oder Mutter gesäet zu werden/ woraus nachgehends dieser so edle Stein entstehen solle. Es ist nicht ohne und bin nicht in Abrede/ daß alle diese Metallen/ so lang ihnen nicht wiederum eine neue Seele eingepflanzt wird/ sie als todt liegen bleiben müssen/ und keines wegs zu dem philosophischen Werck genützet und gebraucht werden können/ daher sie Anfangs eine Reinigung u. Vermählung mit denenselbē vonnöthen haben/ also und dergestalten/ daß sie das Antimonium, als den Vader der Metallen zur Hand nehmen/ mit dessen zwey Theil/ und ein Theil Eisen/ Feiligt einen Regulum oder König zu machen pflegen/ welcher von Natur und nach seiner Art mit einem schönen Stern gezeichnet ist/ siehet aus fast wie Silber; Nun diesem wird in dem Feuer zugesetzt/ halb so viel gefeilte Venus, oder Kupffer/ und dann wieder/ wann es in dem Feuer geflossen/ aus/ und in den Gieß-Buckel gegossen/ so hat man den Regulum Hermaphroditicum, und damit ist die Vermählung der Veneris cum Marte und Saturno vollbracht/ dieses seye ihr Bley/ Ertz/ Her-

maphrodit, und dergleichen / aus diesem werden vermittelst ihrer Widerzerstörung und Todtmachung gleichsam und derer Wiederauffschliessung mit dem Menstruo Vniversali, und Lebendigmachung dessen nach weiterer Reinigung zuwegen gebracht / der grüne Löw / die Saphirische Blum und Columbæ Dianæ, wie wir jetzt hören werden.



### Das Dritte Capitul /

Von dem grünen Löwen / Saphirischen Blumen / Columbibus Dianæ, Aquila Philosoph. Mercurio Philosoph. Solutione Solis & Lunæ.

**I**n dem rechtschaffenen Chymico ist bekandt / daß ein jede Grüne herkomme vom Schwefel / Salz und saurem Geist oder Essig / muß hieraus nicht minder erfolgen / daß dieses in der Destillation ein Del / als ein rothes Blut / von sich geben müsse / wo es anderst in die größte Reinigkeit ist gebracht worden; dann in Warheit alle solche Grüne

hat gar zu viel Terrestreität oder Erden  
 bey sich / welche verhindert / daß es sein ro-  
 thes Del nicht von sich lassen kan / ich gebe  
 es einem jedwedem / der nur ein wenig in  
 denen philosophischen Schrifften gelesen /  
 zu überlegen / dasjenige / was sie mit einem  
 sonderbaren Nachdruck von dem Blut  
 des grünen Löwen geschrieben / ob es  
 nicht die wahre Schwefel-Essenz / so aus  
 den Nieren Martis, Veneris und Antimonii  
 gezeuget werde; nun dieses mag freylich  
 die wahre Seele des Goldes selber seyn /  
 so also zu diesem Weg in allem tüchtig /  
 dieselbe nun also rein auszuziehen / und  
 ganz vollkommen rein zu machen / wird  
 hierzu nichts anders erfordert / als ihre  
 gänzliche Zerstörung und Wiederlebens-  
 digmachung mit dem wahren Menstruo  
 Vniversali, welche aus dem ohnedem schon  
 reinen Regulo Hermaphroditico / sonder  
 Zweifel eine über die maß schöne Grüne  
 auszuziehen / die Krafft hat / da bevor  
 wann sie nach diesem erst von ihrer anges-  
 bohrnen Terra wol ist geschieden und ge-  
 reiniget worden. O eine Wunder-schö-  
 ne Grüne! die ihr die Augen der Mens-  
 chen belustiget / ihre ausbund-schöne  
 Sma

Emerald, Tafeln des grossen Hermetis  
eines Königlichen Prinzens/ dessenglei-  
chen zu seiner Zeit nicht ist erfunden wor-  
den! es müssen ja nothwendig auf einer  
so grünen Auen / allerhand schöne Blus-  
men von vielerley Farben herfür spriesen;  
darum freuet euch mit mir / wann ihr eine  
solche schöne Grüne besitzen werdet / der-  
gleichen in der ganzen Welt nichts schö-  
ners kan gefunden werden; Woraus ein  
so edles rothes Blut / zu unserm weisen  
Stein entspringen muß / weiln ohne diesel  
weder die Medicina Vniversalis, noch La-  
pis Philosophorum kan gemacht werden /  
wie alle wahre Philosophi bezeugen. Ges-  
hen also weiters fort / zu besehen die schöne  
Saphirische Blume / welche auf dieser grü-  
nen Auen wächst; sie führet den Namen  
einer Blumen / wie alle Chymische Subli-  
maten / Krafft deren Flüchtigkeit sie kan in  
die Höhe geführet / wie wir bald hören  
werden. Aber es ist eine solche Blume /  
mit welcher Farbe der Himmel selbst  
pranget / da keine schönere blaue Farbe  
auf Erden seyn mag / als wie diese; daher  
so sie einem Saphir nach ihrer edlen Far-  
be verglichen wird; vor welcher auch die

Lilien weichen müssen; eine solche blaue  
 Farbe aber/ wird sonst in keinem andern  
 Metall gefunden/ als nur im Silber/ oder  
 in denen Lunarischen Vitriolen / welche  
 sie zwar vor und an sich selbst nicht besiz-  
 hen/ wo sie nicht mit einer Venerisch/ oder  
 Kupfferischen Grüne vermischet werden/  
 in dem die Aufschliessung der Lunæ oder  
 des Silbers / eine gelblecht/ grüne oder  
 Salaton grüne Farbe von sich giebet; wo-  
 zu noch einiges contribuiret/ das Antimo-  
 nium und der Mercurius. Man nimmt  
 derowegen zwey Theil von dem ausgezo-  
 genen Mercurio, ein Theil solvirten Sil-  
 bers / und ein Theil des grünen Löwens/  
 mischt die Solutiones zusammen / und läßt  
 es zur Reinigung miteinander durch  
 Fließ-Papier lauffen/ so überkommt man  
 die überaus schöne Saphirische Blume.  
 Diese nun wird vor und an sich selbst  
 zu dem Philosophischen Werck nicht ges-  
 braucht/ sondern es werden hieraus sub-  
 limirt / die so herzlich beschriebene Co-  
 lumbæ Dianæ. Die Wald-Göttin Dia-  
 na, welche in dem grünen Forst oder  
 Wald der Nymphe Venus jaget / hat in  
 solchem Wald zwei Tauben mit hellglän-  
 zenden

hend- und silbernen Flügeln bekleidet /  
worunter die eine von dem Flügen aufges-  
halten wird / durch einen fixen Schwefel  
Solis und Lunæ, seynd an der Farbe so  
herzlich anzusehen / dergleichen kein Sub-  
limat in der Welt seyn mag / ja sie funck-  
len nicht anderst / als wie die Sternen am  
Firmament / und geben Stralen von sich /  
als wie die kleine Diamanten ; Diese  
nun / wann von der Solution das Men-  
struum durch gelinde Wärme wieder ab-  
destillirt wird / werden durch in etwas  
Verstärkung des Feuers / in die Höhe  
sublimirt / und weilen die Venus eine  
Schwester der Lunæ genennet wird / ents-  
stehet aus deren beyden Vereinigung die  
Diana, und nach diesem durch Zuthuung  
des Mercurii, die Columbæ Dianæ hers-  
stammen ; worwider sich manche zerstrits-  
ten und von keinem noch so deutlich an den  
Tag geleyet worden ; wie solches noch  
ferner dieses hier nachfolgend schöne Ges-  
dichte ausführlich beweiset.

Vom Gold das Silber lehne  
 sechs Grad im fixen Schein/  
 Und bild sich dann so viel / als  
 Phoebus selbst ein.

Auch ihr geliebtes Kind / die Ve-  
 nus, die so brennt /

Wird durch den kühlen Leib  
 Dianæ umbgewendt.

Mercurius, der ihr zu Dienste  
 stätigs steht /

Durch Lunæ fixes Saltz / das  
 Fliegen ihm vergeht.

Hab / liebe Luna, Danck / daß du  
 dich hast bemüht /

Wol dem Lunaria in seinem Gar-  
 ten blüht.

Ist demnach dieses eine so subtile Prä-  
 paration / welche vermittelst des / von dem  
 Höchsten Schöpfers im Himmel so wun-  
 derbarlich erschaffenen / Menstrui Univer-  
 salis, aller dieser Corporum, als des Anti-  
 monii, Martis, Veneris, Lunæ und Mercu-  
 rii, beschibet / daß keine reinere / subtilere  
 Prä-

Præparation nimmermehr mag oder kan  
ausgesonnen werden / woraus ein jeder  
gleich sihet / weila allen diesen Metallen  
die Seele gleichsam selbstn ausgezogen  
wird / nach Zurücklassung aller dero Un-  
reinigkeiten / daß ein edles Werck / nemli-  
chen / Medicina Vniversalis, ja die Tinctu-  
ra selbstn die unedle Metallen in die aller-  
edelste zu transmutiren / durch dero fer-  
nern Alchymischen Tractation erfolgen  
müsse / als welche Columbæ Dianæ / dero-  
wegen / von dieser Meisterschafft der Phi-  
losophorum nicht auszuschliessen seynd.  
Nun folget in der Ordnung / noch Aquila  
Philosophorum. Von dem Adler dichts-  
ten die Poeten abermal / daß er sich durch  
seinen so schnellen Flug / biß an die Sonne  
erschwingen / und durch Klarheit seiner  
Augen mitten in dieselbe sehen könne ;  
wird also ein gewisser mercurialis. Sub-  
limat , von wegen seiner Flüchtigkeit /  
nicht unsüßlich einem solchen Adler ver-  
glichen / und ihme der Name zugeeignet /  
da nicht unwissend seyn wird / wie der Mer-  
curius von wegen seiner Flüchtigkeit alle  
thörichte Artisten zu betrügen pflege / als  
die nicht wissen / denselben in seinem Flug

aufzuhalten; wird also dieser ohne Zus-  
 thnung eines andern verfertiget / durch  
 Ausziehung des Mercurii, mit dem Men-  
 struo Vniversali, hernach durch Reini-  
 gung desselben / durch ein Fließ-Papier/  
 als welcher eine Schloß-weise Erde / als  
 kein Bley-weiß seyn mag / zuruck läset/  
 und wiederum durch gelinde Abdestilli-  
 rung des besagten Menstrui, da lezlichen  
 das Feuer in etwas verstärket wird / ein  
 Schloß-weise Sublimat in die Höhe stei-  
 get / welcher Aquila Philosophorum ge-  
 nennet wird. Durch diesen machen die  
 Philosophi ihren Mercurium; Wann sie  
 sagen / daß man Mercurium per Mercu-  
 rium machen solle / ist ja alles der War-  
 heit gemäß / und nennen ihn ihren Dupli-  
 cat, ist so viel geredet / als ein doppelter  
 Mercurius. Wir lassen aber anbey bil-  
 ligfahren / die Phantasten / welche glau-  
 ben / Sal Armeniacum seye Aquila Philo-  
 sopherum, aber um einen ganzen Bau-  
 ren-Schuh gefehlet; und wiederum die-  
 jenige / so davon dem Auripigment reden  
 wollen. Mir ist einer bewust / der das  
 wahre Auripigmentum zu Rubin rothen  
 Crystallen gebracht / welches aber mit  
 nicht

nichten / als ein summè Corrosivum uns  
fern Latonem roth machen kan / weiln es  
ein ganz anderer Sulphur , der an dessen  
statt solches verrichtet / und dieser ist nicht  
flüchtig / wie andere Sulphura, sondern fix.  
Wollen derowegen den Mercurium, du-  
plicatum seu Philosophorum, welcher aus  
diesem Aquila entspringet / recht zu erkens-  
nen / weiters fortschreiten. Machen also  
damit den Anfang und sprechen: Mercuri-  
us Philosophorum ist ein Mercurius wie  
ein gemeiner Mercurius, nur / daß er eine  
neue Seele / Geist und Leben empfangen /  
von seiner Unreinigkeit auf das höchste  
seye gereiniget worden; Er ist noch Mer-  
curius currens, und verbleibet currens, in  
so lang / biß er der Philosophischen Mate-  
rie einverleibet wird / da gehet er in con-  
tinenti ein / als eine Butter / und wird nims-  
mermehr ansichtig in seiner vorigem Ges-  
talt / sondern stirbt ab von Stund an / und  
verliert sich in derselben ganz und gar.  
Ist also der Mercurius, den die Philosophi  
so hoch preisen / dieser : Man nimmt zu  
3. Theil Mercurii communis, 1. Theil  
Aquilæ Philosoph. reibt solches zusam-  
men in einem gläsernen Mörstel / thut es  
in

in ein kleines Retörtlein / und treibet mit einem starcken Feuer den Mercurium currentem wieder herüber in den Vorlag / und dieses muß 7mal nacheinander also geschehen / mit einem Theil Aquilæ zu 3. Theilen des vorigen Mercurii; wodurch der Mercurius dermassen feurig gemacht und gereiniget wird / daß er gar leicht in alle Metallen und in diese Materiam Philosophicam einzutringen / die höchste Gewalt hat / sihet hellglänzend aus / und ist im übrigen in lauffender Gestalt / als wie der Mercurius vulgi, welchen sie ihr trockenes Wasser nennen. Dieser ist nun der Mercurius Philosophorum, welcher die Materiam Philosophicam, benebenst denen Columbis Dianæ, die damit vermengeset seyn / in dem eingeschlossenen Ovo Philosophico, Hermeticè sigillato flüchtig machet / und als einen Silber-Regen auf- und absteigen läset. Sehet! das ist genug von mir aus meiner Einfalt gesaget; Ist also kein Zweifel / daß er nicht auch nothwendig bey dem Philosophischen Werk seyn müsse; Wir haben demnach nichts weiters übrig zu betrachten / als noch unsere Lunam und Solem.

Luna ist Solis Weib/welche/wie vor er  
wehnt/einen fixen Sulphur und fixes Saltz  
bey sich führet / ja sie ist die Mutter des  
Philosophischen Saamens/ verstehe nicht  
hier durch unsere Lunariam, als welche  
durch eine Parabel dem Mond verglichen  
wird / ein anders ist Luna der Mond/ ein  
anders aber Luna Silber/und damit muß  
man sich nicht confundiren; Die Luna,  
als das Silber/ ist die Mutter des Philo-  
sophischen Saamens; Die Lunaria aber  
ist unser Wasser seu Menstruum Vniver-  
sale, welches an der Gestalt und Farbe  
dem aufgehenden Monde verglichen  
wird / und darinnen verstoffen sich sehr  
viel/ daß sie nicht wissen/ was unter dem  
Wort Luna und Lunaria verstanden wer-  
de. Luna nun wird ausgezogen durch  
das wahre Menstruum Vniversale, und  
dem Sale Naturæ, welche eine Erden zu-  
rück läffet / so im Feuer flieset / und nach  
deren Ausgiesung einem Horn gleichet;  
dahero es auch genennet wird/ Luna Cor-  
nua. Diese ausgezogene Luna wird nicht  
sowohl zu denen vorbeschriebenen Co-  
lumbis Dianæ, als auch in specie und in-  
sonderheit zu dem weisen Stein der Philo-  
sopho-

sophorum gebraucht ; wie wir nachgehends vernehmen werden / kan also auch diese Luna ohne denen andern Metallen / so zum Werck gehören / nicht seyn. **G**ehen weiters fort zu betrachten / und machen das Ende solcher Theile / die zum Philosophischen Werck gehören / mit der Solē. Sol, als der König aller Metallen / hat einen so compacten / festen / reinen und unzerbrüchlichen Leib / welchen keine Gewalt des Feuers zerstören wird. **D**as Gold ist nichts anders / als ein getingirter Mercurius , von demselben an der Fixität unterschieden / also / daß Sulphur und Mercurius durch das innerliche Feuer der Natur / als ein vermischter Körper / dermaßen seynd ausgekocht worden / daß sie dadurch einen dichten / festen und ganz fixen Leib überkommen / wird genennet / die irrdische Sonne / oder ihr gelber Apollo , da den der Schwefel im Golde / dergestalt hart verschlossen / daß er zu keines Menschen Angesicht gelangen kan / wo ihm nicht die Fessel und Bande / durch ein Natur Kunst-feuriges agens in einem Philosophischen Wasser / aufgelöset / und wieder zu ihrem ersten Wesen / als es Anfangs

fangs gewesen / ehe es durch das Feuer der Natur in eine so compacte Form incoaguliret worden / gebracht wird / sonst aber ist das Gold nichts anders / als ein todtes Corpus , und kan keinem Philosopho dienen / wo es nicht vorhero wieder lebendig und ganz geistig gemachet wird ; Dieses ist das einige Menstruum Vniversale , ausser welchem alles / was in der Welt ist / nichts vermag / wodurch das feine abgetrieben / oder das durch das Antimonium gereinigte Gold / in den aller schönsten goldgelben Liquor verwandelt wird / daß ein Saame werden muß / in den Acker der Philosophischen Materie gesäet zu werden ; Da sihet man augenscheinlich / wie nur alles aus zweyen bestehet ; als aus weiß und roth / Silber und Gold / oder Mercurio und Gold / und daß dieses miteinander nichts anders / als eine wahre Materia seye / woraus ein gediegen Gold werden könne / und wo uns nicht der Höchste **GDZ** das Wunderwerck dieses so hochschätzbarsten Menstrui , hätte kund werden lassen / auch dieses so hohe Geheimnuß der Philosophischen Kunst / alles umsonst und vergebens gewesen wä-

re; Dann in diesem Menstruo lieget ver-  
 borgen die ganze Weißheit der Philoso-  
 phorum. Will es zwar nicht bestreiten/  
 daß nicht auch möglich/durch Ausziehung  
 des bloßen Mercurii allein/ den so gebenes  
 deyeten Stein der Weisen zuwegen zu  
 bringen/ oder auch durch Ausziehung  
 des Goldes allein/ damit in die Dige-  
 stion gesetzt; welches sie Confermenta-  
 tionem heißen; wie ich schon fast aus ei-  
 nigen Schrifften vermercket. Allein es  
 mögte mir zum Beweis vorgestellet wer-  
 den/ ob viel Stücke eigentlich erfordert  
 werden/zu diesem Stein der Weisen zu ge-  
 langen? Dem gebe ich zur Antwort:  
 Was haben es die Philosophi nöthig ge-  
 habt/ so viel von ihrem gesegneten Bley  
 mit einem Stern bezeichnet/ von ihrem  
 so muthigen grünen Löwen/ von denen  
 Smaragd-Tafeln/ von der Saphirischen  
 Blume/ von denen Columbis Dianæ, mit  
 ihren silbernen Flügeln/ von dem Aquila,  
 Mercurio Philosophorum, Luna und Sole  
 zu schreiben/ wo sie nicht ihren alleredel-  
 sten Stein darunter andeuten wollen; wo  
 ist es auch möglich/durch dieses so hoch ge-  
 schätzte Menstruum ohne Zuthung eines

Martialisch/oder Venerischen Cörper/ eine so schöne grüne Farbe/ oder Liquorem zuwegen zu bringen; dieses thut in Wahrheit das Menstruum alleine nicht/ ob ihm gleich das Sal Naturæ zugesetzt / und lang in die Digestion gesetzt wird / es schliesset es wol auf/ behaltet aber inzwischen stetig seine schöne Gold-Farbe. Wo ist es möglich/ohne Zuthuung des Silbers und dieser andern / die so schöne Himmel-blaue Farbe / als die Sapphirische Blume auf die Bahn zu bringen? wie will man dadurch die Columbas Dianæ in so trockener Gestalt verfertigen? wie den Aquilam Mercurium duplicatum seu Philosophorum, und so weiters? Wie will man ein ganzes Corpus seu Materiam Philosophicam, ohne Zuthuung dieser aller/ zuwegen bringen? Traun es kan nit seyn noch daß dieses ex Regno Vegetabili her zu suchen / welche in die Metalla nimmermehr eingehen werden; dann sie seynd ihrer Natur und Complexion nicht; es werden auch alle diese Stuck aus einem andern Subjecto ganz allein nicht gezogen / und man betrachte nur das ganze Werk/ wie ordentlich alles eingerichtet / wie es vor-

E

herg

hero in die größte Reinlichkeit muß ge-  
 bracht werden / wie endlichen alles dieses  
 nichts anders seye / als Mercurius und Sul-  
 phur. Dahero wer jeko nicht glauben  
 will / dem muß es auch von dem Höchsten  
 GOTT nicht vergönnet seyn / und wann  
 aus diesem nicht der Effect, worvon die  
 alten Philosophi mit so theuren Enden ges-  
 schrieben haben / nicht erfolgen sollte / so  
 glaubet n. ir sicherlich / daß auch die ganze  
 Kunst nicht wahr seyn müsse ; derowegen  
 ich auch mehrentheils dieses neu-erfundene  
 Kleinod / welches durch alle Gründe  
 der Philosophorum so deutlich bewiesen /  
 von mir stelle / um nicht allein dadurch zu  
 der durren Wahrheit zu gelangen / als auch  
 viele hundert andere aus ihrem Labyrinth  
 der Specierum hiervon abzuführen / zu  
 dem rechten und wahren Weg zu leiten.  
 Hätte vor Zeiten ein Philosophus so deut-  
 lich schreiben sollen / er würde gewiß ver-  
 meynet haben / daß ihm der Göttliche  
 Gluch zu theil würde werden / und er an  
 dem Schlag noch gewiß sterben müsse ;  
 wie ein mehrers hiervon bey dem Autore  
 des Rosari zu lesen. Aber wer machet  
 mich so kühne / von einer so wichtigen Sa-  
 che

che zu reden / da ich dieses ganze Werck  
niemalen mit Händen gemacht? auch es  
frey gestehen muß/will ich/dasß ich es nicht  
weilers verfertiget/als bisß zur Einsetzung  
in das Ovum Philosophicum, und auch  
nichts weilers darinnen zu suchen begeh-  
re/ als Medicinam Vniversalem, welche  
meiner erlernten Profession in allem ge-  
mäß ist / aber es wird noch wol einem er-  
laubt seyn/von einer Materia zu schreiben/  
die er beweiset/ob er sie gleich nicht würck-  
lich ad praxin gebracht; Ich nehme es des-  
ro wegen mit demjenigen auf/welcher mir  
das Contrarium, dasß ich nicht recht ge-  
schrieben / darthun wird / und überlasse  
das übrige gar gern einem Höhern/ der  
Land und Leute zu regieren hat/ mich aber  
mit demjenigen gerne vergnügen will /  
womit ich doch mein Stuck Brod und  
ehrliches Auskommen noch werde haben  
können. Wie ich meine ganze Gemüths-  
Neigung deswegen in der Vorrede  
weitläufftig entdeckt  
habe.

Das Vierdte Capitul/  
 Von dem Stein der Weisen  
 insgemein.

**N**achdem ich mir vorgenommen/  
 nebst der eigentlichen Wahrheit/  
 gleichsam einen Commenta-  
 rium abzugeben / über die philosophische  
 Allegorien/oder verblühten Redens,Ar-  
 ten; Als werde den geneigten Leser noch  
 etliche Gleichnisse vorlegen / worinnen  
 das ganze Werk enthalten/ wie solche in  
 dem libro Archidoxis, oder in der Ternio-  
 ne Reliquiarum Alchymiaë Theophrasti  
 Paracelsi enthalten / so aus denen ältisten  
 Philosophis dahin übersezet worden; fin-  
 den derowegen gleich zum Anfang dieses.  
 Simon Magus spricht: Das Wasser mög-  
 ge in keinem Wege figirt oder beständig  
 gemacht werden/ ohne den Sulphur, so ih-  
 me von Natur verwandt/ oder zugeeignet  
 seye. Was wird hierunter vor ein Was-  
 ser verstanden / deme sein Schwefel von  
 Natur verwandt seye? Kein anderes/als  
 das Menstruum Vniuersale, dessen Schwes-  
 fel ihm von Natur verwandt/ und ganz  
 allein

Von dem Stein der Weisen insgemein. 37

allein die Krafft hat/ zu figiren; Wie ich schon oben hiervon Meldung gethan; Ferner/ daß das ganze Werck/ woraus der Stein der Weisen gemacht / bestehe aus einem Baum/ dessen Aeste/ Blätter/ Blumen und Früchte alle aus ihm seyen; Dieses ist der Mercurial-Baum/dann das ganze Werck ist nichts anders/ als Mercurius, welcher seinen eigenen Schwefel mit sich führet: Da es heisset: Fac volatile fixum, & fixum volatile. So hast du vollbracht das ganze Magisterium! Dann durch den Mercurium Philosophorum scil. Dieses ist ihr Menstruum Vniversale, wird ausgezogen der Mercurius aller Metallen/ als welcher ist ihre Essentz oder fünfftes Wesen / oder ein Mercurialischer Liquor cum Sulphure. Warlich/ sprechen sie: So du wirst die Sternen/das ist/die Planeten sowol / als die Leiber der Metallen/ erwegen / werdet ihr gewiß nicht strittig seyn/ über deme/ so wir anzeigen. Ist so viel hieraus zu verstehen: Ihre Lunaria, oder ihr Wasser seu Menstruum, bestehe aus der Influentz der Planeten / und aus denen Metallis werde ihr Stein gemacht; Dann ihre Meisterschaft seye so beschaffen/

fen / daß sie durch alle Bestungen / als durch die Schlüssel / so da aufmachen / was verschlossen ist / dringe / ist ja warlich nicht anders / als allein ihr Haupt-Schlüssel / der ist das Menstruum Vniversale, als auch noch andere Particular - Schlüssel / so in deren Einsetzung ihrer Materiæ in das Ovum und bey deren Fixation vorkommen; wann nemlichen die Materia in die Putrefaction gehet / woraus allerhand Farben entstehen / wordurch die Materia auf verschiedene Art aufgeschlossen wird; Noch weiters reden sie von der Metallischen Feuchte der beyden Liechter / das ist Sonn und Mond / oder weiß und roth / diese figuriren ihr Wasser ohne fremdes Zuthun; ist wahr: Weilen sie ein fixes Salz und Sulphur haben; und wiederum wird gedacht von der Vereinigung der zweyer Vögel am Schwanz; wovon der eine vom Fliegen aufgehalten werde etc. Durch den einen Vogel / der vom Fliegen aufgehalten wird / verstehen sie die Columbas Dianæ, als worinnen der Mercurius durch das fixe Salz des Silbers etlicher massen fix gemacht wird; durch den andern Vogel aber verstehen sie Mercurium Philoso-

pho-

phorum currentem. Wie auch eine ders gleichen Redens Art diese seyn mag. Ihr Sulphur oder ihr Wasser ist tingiret / und hat auch die Krafft zu tingiren / 2c. ist freylich durch den Schwefel des Goldes und der Veneris tingiret / hat auch vor sich selbstem ganz allein dieses Wasser die Krafft / die unreiffen Metalla wieder zu tingiren. So diese scil. Materia dem Thier so ewig währet (nennen es ihren Salamander) vereiniget / werde Giffit daraus / oder ein Elixir, der Leiber der Menschen und Metallen / ist so viel zu verstehen: Wann sie mit dem Menstruo Vniversali eingetrocknet wird / welches ein innerlich brennendes Feuer ist / so wird es ein Elixir &c. Ist wahr; welches Anfangs Giffit gewesen. Noch ein besonderes Dictum der Philosophorum ist dieses: Visitabis Interiora Terræ Rectificando, Invenies Optatum Lapidem, Veram Medicinam, da dessen Literæ initiales, oder die ersten Buchstaben / das Wort Vitriolum benennen. Ist im geringsten nicht die Meynung / daß hierunter das aus der Erden gegrabene Vitriol verstanden werde. Es ist ein ganz anderes Vitriol, welches hierun-

ter angedeutet wird. Ist nicht dasjenige ein Vitriol, welches aus Saltz/ Schwefel und Metallischen particulis bestehet/ ich meine ja/ aber es ist ein grosser Unterschied unter den Salien / Schwefeln und Metallen zu machen/ indem ein ganz anderer Schwefel ist der Natur: Schwefel; ein ganz anderes Saltz das Natur: Saltz/ und der Metallen seynd unterschiedlich/ die sich nicht alle zu diesem Werck schicken; Kan sodann nicht auch ein Vitriol, durch dieses Saltz und Schwefel/ aus einem gewissen Metall gemacht werden; es muß eben nicht das gegrabene Vitriol seyn/ und Kan doch dieses auch noch aus der Erden seinen Ursprung nehmen; Weilen die Philosophi aber weder mit einem andern Saltz noch Schwefel was wollen zu thun haben / als nur mit ihrem Natur: Saltz und Natur: Schwefel; als welche andere die Macht nicht haben/ weder zu tingiren/ noch zu figiren; derowegen ist auch das schon aus der Erden gegrabene Vitriol, nicht ihr Vitriol, sondern es ist ein ganz besonderer Vitriol, ein Vitriol aller Metallen/ ja ein solcher Vitriol, der in der Natur Rectet; bleibet also dieses Dictum der Philo-

von dem Stein der Weisen insgemein 41  
Philosoph. in allemweg wahr. Irren demnach diejenigen weit/ welche den gesegneten Stein der Weisen aus einem solchen Vitriol ziehen wollen/ als in welchem schon viele umsonst gearbeitet haben / ob ich zwar nicht darwider bin/daß nicht eine gute Medicin daraus möge elaborirt werden / wie ich hiervon selbst mit ein paar Processen aufkommen kan. Die Philosophi gehen weiter fort und sagen: Die Sonne fahre auf gen Himmel/von wegen ihrer Gleichheit mit dem Geist / das ist mit der Metallischen Feuchte; Alsdann steige die fixe Lucerna (i.e. Sol) auf mit der flüchtigen (i.e. mit dem Mercurio) wird erhöht bis in den Himmel/(i.e. bis zu oberst des Glases) und werde alsdann die Sonne und Glantz aus der Höhe roth-scheinend/ wie ein Hyacinth, ja zuletzt/ wann es völlig fix geworden. Hierdurch wird die ganze Fixation angezeigt / und was dergleichen Allegorien mehr seyn mögen/ wie deren eine Menge aus vielen Autoribus zu ersehen; worüber Arnoldus de Villa nova in seiner Cabala Sapientum eine vollständige Erklärung geschrieben. Weiln nun dasjenige/ so ich allhier ange-

E 5

führet/

führet/ theils aus meiner eigenen Erfah-  
 rung / theils mit solchen Rationibus und  
 Beweißthums-Gründen aller wahren  
 Philosophen und Adeptorum dargethan  
 und erwiesen/ daß man hiervon die War-  
 heit gleichsam mit Händen greiffen kan/  
 rathe ich demjenigen aus aufrichtig-treu-  
 em Herzen/ der eines frommen Gemüths/  
 ehrlichen Wandel und Lebens / aus einer  
 guten Absicht / die Wunderwercke der  
 Natur zu erlernen begehret / um seinen  
 Schöpffer dadurch zu loben / daß er sich  
 nicht mit vielen Büchern einlasse/sondern  
 nur mit wenigen und denen urältesten  
 Schrifften; dann in Wahrheit nicht alles  
 Gold ist/was da glänzet / damit er nicht  
 durch manche beredte Zunge / in den La-  
 byrinth eingeführet möge werden / wor-  
 aus er nicht sobald wird wieder kommen  
 können/und halte sich demnach fest an die-  
 se meine Principia, mit dem Glauben/daß/  
 wo diese wider verhoffen fehlschlagen/  
 gewißlich auch an der ganzen Kunst zu  
 zweiffeln seye / dadurch keiner in so grosse  
 Kosten / ja biß zum Verderben selbst  
 verfallen wird; deren Exempla hin und  
 wieder genug bekandt seyn; wie ich unter  
 einem

einem solchen Vorschein eine artliche Historiam will anführen unter ihrer zweyen/ Da der eine ein Sophista, der andere aber ein Chymista, welche beyde dem Patri Hermeti ihre Noth geklaget / mit folgenden Worten:

Sophista.

O weh mir Elenden! ich weiß mir nicht mehr zu helfen / indeme mir alles / was ich unter meiner Hand zu destilliren noch übrig gehabt / in den Schlot geflossen / wordurch ich nicht nur mein eigenes Vermögen / sondern auch noch dasjenige / was nicht mein gewesen / angewendet; vorjeto hab ich nicht mehr ein Stück Brod zu essen / womit ich meinen Hunger stillen könnte; Was wollte ich mir jeto lieber wünschen / als den Tod selbst. Es kam mir in Sinn / ich sollte mir selber einen Tod anthun; theils rathen mir / ich solle die Flucht ergreifen / und die mir mein Leben mißgönnen / sehen lieber / daß ich todt wäre; Es ist kein Mensch / der mein Wehklagen anhören mag / noch einer / der mich zu trösten begehret. O du getreuer Gott! verschaffe mir doch eine unverhoffte Hülffe / weilen dir alles möglich ist.

Chy.

## Chymista.

Was höre ich vor eine wehklagende  
Stimme? Es lautet schier/als wäre gar  
jemand unter die Mörder gerathen / wel-  
cher so sehr verwundt/ daß er sich den Tod  
also antwüschet; Ich will hingehen und  
sehen/ ob ich ihm könne zu hülff kommen..  
Gott grüsse dich/mein lieber Bruder.

Sophista. Habe Danck/ich wünsche dir  
wieder alles Gutes / und so viel Glück/  
als ich Unglück habe.

Chymista. Was ist's/ das dich anfich-  
tet?

Sophista. Ich wills sagen/ daß/ wo du  
mir nicht helfen kanst / so soltest du mir  
doch rathen; GOTT hat dich zu mir ge-  
führt/ damit du mir vor meine Verzweif-  
lung seyn mögest.

Chymist. Gott behüte uns vor Ver-  
zweiflung; Gott erhöret das Seuffzen  
und Bitten derjenigen/die auf ihn trauen/  
und ist ein Rath der Elenden. Erzehle  
mir dein Anliegen. Wann es in meinem  
Vermögen stehet / wo ich dir von deinem  
Creutz nicht völlig kan abhelffen / so will  
ichs doch mit dir tragen.

Soph.

Sophist. Dem Allmächtigen Gott  
sey Lob und Danck / der mir doch einen  
Mann geschicket / dem ich dasjenige / was  
ich vorhero den Bäumen habe sagen müß-  
sen / klagen kan; Derowegen höre mein  
lieber Bruder! Ich bin zwar Anfangs  
in einem solchen guten Vermögen gestan-  
den / daß ich darbey wol leben und die  
Meinigen hätte ehrlich ernähren können;  
weiß nicht / was mich so Gold-hungrig  
und durstig gemacht / daß es nun dahin  
kommen / mein Weib und Kind in Hun-  
ger zu verlassen / da war keiner / der uns  
getröstet hätte / ja vielmehr ausgelachet/  
und zwar von dem kleinen an / biß zum  
größten; der ich nun von wegen meiner  
Armuth und aus Schamhaftigkeit aus  
meinem Vaterland geflohen / hab ich  
mich ganz verzweiffend in diesen Wald  
begeben. In Wahrheit / wann du nicht  
gekommen wärest / ich hätte mir endlichen  
das Leben noch selber genommen.

Chymist. Ich bitte dich / unterlasse dei-  
ne Lamenten / und erzehle mir nur bloß die  
Ursach / warum?

Sophist. Ich hab Gold und Silber ge-  
nug gehabt / und truge mich doch das eitele  
Vers

Verlangen zu noch mehrerm / und halb  
dadurch alles verlohren / so gar / daß ich  
auch im geringsten nichts mehr zu hoffen  
habe / noch vielweniger / daß ich bekommen  
hätte / was ich gewünschet / indem ich  
Kupffer / Eisen / Zinn / Bley / Quecksilber  
in das beste Gold und Silber verwand-  
len wollen.

Chymist. Du hast einen Gesellen / mit  
dem du dich trösten kanst.

Sophist. Was höre ich / bist du auch  
von der Profession ?

Chymist. Freylich ! aber ich habe nicht  
nach Gold und Silber / sondern nach ei-  
ner Medicin getrachtet / und nicht ehender  
nachgelassen / biß ich mein ganzes Verck  
verbrennt / wolt auch solches nicht wieder  
anfängen / biß ich einen bessern Unterrichts  
von einem Gelehrten möge überkommen.  
Tzund hab ich mir vorgenommen / eine  
Reise zu einem grundgelehrten Manne  
zu thun / welchen ich bitten will / daß er ein  
Verck der Liebe an mir erweisen wolle /  
wann du mir willst einen Gelehrten ab-  
geben / mögte er sich etwann deiner auch  
erbarmen / und uns beyde eines bessern  
Unterweisen.

Sophist. Ich hab kein Geld.

Chymist. Ich will alles mit dir theilen/  
was ich habe.

Sophist. Ich kan dir darum nicht ge-  
nugsam danken.

Chymist. Stehe auf und lasse uns vor-  
hinen gehen; wir wollen aber/ indem/ daß  
wir fortgehen/ unsern Discurs fortführen.  
Es lieber erzehle mir doch/ wie bist du  
umgangen/ oder nach was vor einem Pro-  
cess hast du deine Sach gemacht.

Sophist. Es wird dir wenig helfen/  
wann ich dir es erzehle; jedoch weil du es  
haben willst/ so will ichs thun. Ich hab  
genommen Limaturam Martis, solches  
mit Arsenic vermendet / unter 2. zusams-  
men verlutirte Tiegel miteinander schmel-  
zen lassen; nachgehends hab ich es abge-  
rieben mit Salz und Del/ und wieder ges-  
schmelzt / so ist das Metall zu Grund ges-  
fallen; zu diesem setzte ich Kupffer / und  
procedirte ferner damit/ wie vorhin/ biß  
ich ein Metall gefunden/ welches dem Sil-  
ber gleich war. Da ich nun das gesehen/  
hab ich mich vor dem Allerreichsten in  
der Welt gehalten/ ich ware voller Freu-  
den/ und bin zu denen Silber-Schmidten

gangen/ und solches Silber gegen baares Geld verkauffen wollen: Diese aber / nachdem sie an der Vollkommenheit eines gerechten Silbers gezweiffelt / haben es auf die Prob gesetzt und mit dem Bley abgetrieben / welches Bley mir alles in die Luft geführet / daß es verschwunden / und hingegen mit Schand und Spott davon gehen müssen / dadurch um das Meinige gekommen / welches meine erste Arbeit in der Alchymia gewesen / worauf ich nicht nach gelassen / andere Dinge zu versuchen / in der eiteln Hoffnung / daß man alles fix machen könnte mit blossen Saltz und Schwefel / hab also andere philosophische Bücher zur Hand genommen / aus welchen ich bald diesen bald jenen Fehler gelernet; was soll ich viel sagen? Ich habe niemalen aus denen Büchern was gearbeitet / ohne meinen und anderer grossen Schaden / worauf man mir nicht sowohlen immer mehr und mehr gehässiger worden / als daß ich durch mein Unglück selbst ganz zerstreuet / mich ganz von aller Gesellschaft der Menschen abgethan.

Chymist. O mein lieber Bruder / mir ist es

ist es nicht anders ergangen als wie dir! Es ist schon 36. Jahr / da ich darnach getrachtet aus allen Dingen ihr fünfftes Wesen auszuziehen / die Vniversal-Medicin dardurch zu erlangen / weiß mir auf diese Stunde hierinnen nicht zu rathen / indeme dieses die Philolophi ganz geheim halten / aus was vor einer Materia solche Ausziehung geschehen müsse; dahero es kommt / daß alle diejenige / weil sie es nicht wissen / alles versuchen / und indem sie alles darauf wenden / auch vom frembden Gut / wunderts mich doch / daß sie es glauben / und bey welchen Philolophis sie es müssen gelesen haben.

Sophist. Aller Alchymischen Scribenten ist das ihre allgemeine Aussage / man könne zu Ihrer ersten oder letzten Materia nicht gelangen / als durch Mittel.

Chymist. Es seynd ihrer gar viel / die ihre Schriften nicht verstehen ihre Wort seynd gar zweiffelhafftig / gleich wie auch ihr Ubriges / mit welchen sie ihre Kunst verheelen / und wollen doch ganz offentlich geschrieben haben / mit solchen Dingen / die einander zuwider lauffen. Wann sie sagen: Man könne zu aller

Corporum Innerstes nicht gelangen/ als  
 durch Mittel / das kan man auf unter-  
 schiedliche Art verstehen. Erstlich/wann  
 man es auf gemeine Art verstehen will/  
 daß hierzu erfordert werde einerley Sil-  
 ber und Schwefel / und nachgehends als  
 lerley Metallen/ sie mögen edel oder unes-  
 del seyn; die Mittel-Dinge aber/ wären  
 Saltz/Schwefel/Marcasiten und andere/  
 scheint zwar ihr Ausspruch wahr zu seyn/  
 was das Werck der Natur anbetrifft/  
 wann einer aber aus diesen Principiis, und  
 was sie vor das Innerste halten/diese Mit-  
 tel-Dinge darzu nehmen/ und auch das je-  
 nige selbst auszuarbeiten / sich unterste-  
 hen wollte / zu dem Werck der Natur zu  
 gelangen/wird er weit fehlen; nicht/ daß  
 die Kunst unwahr seye/ sondern weiln die  
 Natur selbst/mehr als 1000. Jahr dar-  
 zu vonnöthen/ da würde wol der 80000.  
 fenste Theil der Menschen nicht mehr le-  
 ben; will er aber die Hiß stärker machen/  
 als deren sich die Natur bedienet / würde  
 derjenige sein Werck zu Grund richten/  
 daß solches gar in dem Rauch aufgienge;  
 man muß eben darum nicht glauben/ als  
 wann die Philosophi den Weg verfehlet  
 hätte

Von dem Strein der Weisen insgemein. 51  
hätten / oder hätten die Unwarheit geredet;  
dann wo nur ein Künstler seyn mag / hat er allezeit das Feuer genau beobachtet / zu seinem Werck keine andere Masteri genommen / als wie sie / und seynd der Natur in allem nachgangen. Allhier siehest du der Philosophorum Meynung / unter welcher du umsonst gearbeitet.

Sophist. Fürwahr ich muß es bekennen / daß ich es nicht verstanden habe.

Chymist. Du hast nur wollen die unedlen Metallen in die edlen verwandlen / und hast darbey nicht gelernet / wie sie Feuer beständig sollen gemacht werden.

Sophist. Zur Fixation hab ich niemalt gelangen können.

Chymist. Es ist kein Wunder / weilien du keine Fixa darzu genommen / sondern nur flüchtige Dinge / damit die Metallen zu färben.

Sophist. Man pfleget doch durch den Bley-Rauch das Quecksilber zu coaguliren.

Chymist. Du redest zwar gut / aber du machest keinen rechten Schluß.

Sophist. Warum?

Chymist. Du machest keinen Unterscheid

scheid unter Coaguliren und Figiren.

Sophist. Ey lieber lerne mir die Metallen zu figiren.

Chymist. Mit gemeinen Metallen hab ich niemahlen was zu schaffen gehabt / wie du / sondern allezeit mich darauf beflissen / solche auf Alchymische Weise zu tractiren / und du verlangest dasjenige von mir zu wissen / welches ich selbst noch nicht weiß; zu dem Ende wollen wir einen Gang nach dem Hermete thun / der wird uns das alles schon lehren.

Sophist. Ja / wir wollen eilen.

Chymist. Sihest du den hohen Berg / auf welchem zu oberst der Hermes wohnet?

Sophist. Behüte **GOTT** / wir kommen kaum in zwey Tagen noch dahin.

Chymist. Wann zwey Tage nicht genug / mögen es drey seyn.

Sophist. Wir kommen immer näher dahin.

Chymist. Laß uns hinauf steigen auf diesen Berg / und an dem Haus Hermetis anklopfen. Holla / lieber Vatter Hermes! du wollest so gut seyn und uns aufmachen:

Her.

von dem Stein der Weisen insgemein. 53

Hermes. Wer seynd diejenige/welchen ich aufmachen solle.

Chymist. & Sophist. Wir seynd zwen Schüler/welche 120. Meil Wegs weit zu dir hieher kommen/und gehet unsere Bitte dahin/ du wollest uns vor deine Söhne an-und aufnehmen.

Hermes. Gehet herein/ was wollt ihr?

Chymist. Hochberühmtest / Allergesehrtest und Warhafftester Doctor der Alchymi. Nachdem ich von ungefehr 24. Jahren her/ mit Benseitsetzung aller andern Schrifften/ in deiner Smaragd-Tafel gelesen / und solches 12. ganzer Jahr lang getrieben/ aber daraus nichts verstehen können; von allen Stücken aber/ mögte ich nur eines wissen / welches ad Praxin gehöret.

Hermes. Sage mir/wie fängt es an.

Chymist. So du wirst die Erden scheid den vom Feuer (i. e. von Schwefel) und das subtile vergraben.

Hermes. Ich will dir es mit kurzen erklären. Unsere Scheidung geschihet nicht anderst/ als da die Theile in dem ganzen und in ihrer Vermischung verbleiben. verstehest du das?

Chymist. Dieses Wenige ist mir genug/alle das meine damit zu erklären.

Hermes. Was verlangest dann du mein Sohn zu wissen?

Sophist. Du Allerliebsteher Vater! Es ist allbereit 25. Jahr lang / daß ich laboriret/ und habe alle das Meinige/ auch noch darzu andern ihr Gut mit ansgeworden/ so gar/ daß mir das Beringste hiervon nicht mehr übrig / Brod zu kaufen / mir und den Meinigen damit dem Hunger zu stillen/ als welche noch miteinander hunger sterben müssen / von wegen der Alchymi, als deren ich weder Wissenschaft noch Erfahrung gehabt. Und was mich am ärgsten quält/ so bin ich verachtet und verlacht / welches mir mein Gemüth ganz bestürzt machet / worüber ich mein Vaterland/ in welchem mir es sonst wol ergangen/ und darmit mein Weib und Kind verlassen / und aus Verzweiflung von allen Menschen entfernet zu seyn/ in einen Wald geflohen bin; da ich nun in demselben meinen Jammer beklagte/ und an aller Hülff verzagen wollte/hub ich meine Augen auf gen Himmel/ kam mir durch Regierung des H. Geistes  
in

von dem Stein der Weisen insgemein. 55  
in Sinn/ich sollte Gott um Hülff anrufen/  
welcher mich nun erhöret / und mir  
diesen Mann geschicket/dieser hat mich ge-  
tröstet/ mir/ was er gehabt/ mitgetheilet/  
auch mit hieher an den Ort geführt/ da-  
mit ich von dir lernen sollte/ die Fehler in  
meiner Kunst zu verbessern. Ich habe  
mich unterwunden / die unvollkommene  
Metallen in die vollkommene zu verän-  
dern/ durch Mittel der Mineralien/ da hab  
ich keine Feuerbeständige Farbe und das  
in demselben nicht allezeit/was zu Grund-  
gangen/ niemahln zu wegen bringen kön-  
nen/so gar/daß mir das Bley alles gerau-  
bet; Derowegen bitte ich gar hoch / du  
wollest mir die Fixationem lernen.

Hermes. Ich vernehme / du habest  
Land und Leut betriegen wollen / und hast  
doch das Haupt-Werck nicht verstanden/  
ich will dir sagen / was dir in diesem Pro-  
cess gemangelt hat. Deinen Feind/ der  
dir solches geraubet / den bringe um/ da-  
mit er dich nicht weiters berauben könne.  
Verstehest du es nicht?

Sophist. Ich verstünde es wol / wann  
ich wüßte / wer derjenige Feind und der  
Dieb wäre.

Hermes. Es ist der überflüssig und verbrennliche Schwefel/welcher in Überfluß bey denen unvollkommenen Metallen anzutreffen.

Sophist. Jetzt sehe ich / wie ich durch ihre Schriften Erbarmungs würdig bin betrogen worden / die / weil sie lehren / man solle Schwefel denen schwefelichten Metallen noch zusetzen / und also Feuer zu Feuer legen / welches mir thöricht vorkommt.

Hermes. Hast du hieran noch nicht genug / das Todte must du hernach lebendig machen.

Sophist & Chymist. Geliebter Vater! wir sagen dir unsterblichen Danck.

Hermes. Saget mir / weil ihr alle beyde arm seyd / was würde euch die ganze Kunst nutzen / wann ihr sie nicht practiciret.

Sophist & Chymist. Wir wollen einet Reichen zu uns nehmen.

Hermes. Aber wann euch solche Proben nicht angiengen / auch zum erst und andernmahl / ehe euch solcher Contract gehalten wird / als wie sich es bey einem Bescken bißweilen zuträget / wann er seinen Ofen

von dem Stein der Weisen insgemein. 57

Ofen zu sehr geheizet: Wäre nicht der letzte Betrug ärger/ als der erste?

Chymist & Sophist. Wir wollen lieber so lang arbeiten/ biß wir selber etwas gewinnen mögen.

Hermes. Es ist vorjetzo eine so harte Zeit/ da man bey der größten Arbeit kaum das Maul fortbringen kan. Ich aber/ der ich mich euer erbarme/ will euch bey den 1000. Kronen verehren / jedoch mit dieser Bedingung / daß ihr davon 700. auf jährlichen Zins leget/ und das Ubrige zur Kunst anwendet; was euch zuviel düncket/ könnet ihr unter die Armen austheilen/ damit ihr keinem möget eine Last seyn / und man euch / wie es vormals geschehen/ nicht verachte und auslache.

Chymist & Sophist. Zuförderst sagen wir dem Höchsten Gott hiervor unendlichen Danck/ darnach dir/ du allerreichster/ gutthätigster Vatter/ du Tröster aller Nothleidenden.

Hermes. Seyd hinfüro flug / lebet wol/ und reiset glücklich/ und damit wollen wir auch unsere Theoriam beschliesen/ ehe wir aber ad Praxin schreiten/ wird nöthig seyn / von der Philosophorum aufse-

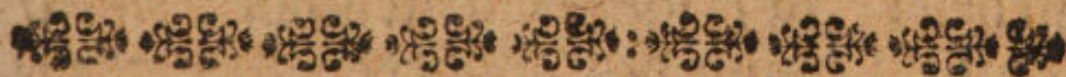


verwegentlich / indem sie sagen / unser  
 Feuer ist magisch / nicht ein Küchen-Feuer /  
 geben aber weiters keine rationem, war-  
 um sie das elementarische Feuer verwerf-  
 fen. Dieses ist wahr / wann sie ihr inne-  
 res Feuer darunter verstehen / so ist es ma-  
 gisch / aber unwahr / so sie das äußerliche  
 Feuer dadurch ausschliessen wollen / so  
 durch die Kohlen angezündet wird. Do-  
 ctor Henricus Kuhnrich hat einen gan-  
 zen Tractat davon geschrieben / und das  
 Feuer in allerhand Materien mit der  
 Sonnen-Hitz durch ein Brenn-Glas an-  
 zuzünden / recommendiret / als da seynd  
 gewisse Olea, so durch einen unverbrenn-  
 lichen Dachten / von der Sonnen-Hitz an-  
 gezündet werden / theils bedienen sich der  
 Spirituum, und so ferner. Er berühmet  
 sich eines gewissen Ofens / mit Spiegeln  
 gemacht zu haben / worinnen dieses ganze  
 Werck verrichtet werden könne. Wer  
 seine von büchenem Holz gemachte Koh-  
 len / als welche eine gleiche Hitze von sich  
 geben / durch ein Brenn-Glas von der  
 Sonnen anzünden will / dem stehet es  
 frey? Aber warum haben die Philosophi  
 so viel von ihrem Athanor geschrieben /  
 dar-

darinnen die Hitze durch alle Grad durch/  
 unaufhörlich kan gehalten werden/ ja 12.  
 ganzer Stunden in einem Grad / so er  
 nur einmal angefeuret wird. Dieser ist  
 der Ofen / worinnen alle Chymisch; und  
 Alchymische Arbeiten geschehen können;  
 als Digeriren / Destilliren / Sublimiren /  
 Coaguliren / Figiren / schmelzen und ab-  
 treiben; Wann ihme alle 12. Stunden  
 einmal wieder frische Kohlen zugeleget  
 werden / welcher bey mir in Originali an-  
 zutreffen ist. Warum haben sie sich nur  
 des einigen Ofens / samt nur eines Bes-  
 schirz allein / worinnen ihr Werck ver-  
 schlossen seyn müsse / ganz allein bedienet/  
 wie wollt ihr die so gewaltige Winde im  
 Fasse (das ist/in Ovo) erwürgen? Erwür-  
 gen ist so viel/als todt machen; Wie wollt  
 ihr die 7. Adler erwürgen? Wie wollt  
 ihr den ersten Grad bis zum letzten / in  
 welchem endlich da alles fast glühen muß/  
 durch ein solches Lampen-Feuer / es seye  
 gleich von Del oder Geist/ zuwegen brin-  
 gen? Dieses wird weder ein Feuer aus  
 Thieren/noch ein Lampen-Feuer verrich-  
 ten können/ da doch der Calor continuus  
 seyn muß / es muß also ein äußerliches

Agens

Agens vorangehen / welches das innerliche Feuer zur Bewegung antreibt / und wo sie auch von einem andern Feuer reden / wollen sie die Nachforscher solcher Kunst nur irre machen / und gleichsam veriren / verstehen also hierunter nichts anders / als ihr innerliches Feuer / das ist der feurige Sulphur in dem Menstruo Vniversali, und lasse mich / was diese Strittigkeiten des Feuers anbetrifft / allerdings damit begnügen / daß ich mich durch Gottes Gnade und Beystand getraue / eine solche Philosophische Fixationem, bis zu deren Perfection darinnen ins Werck zu setzen.



Das Sechste Capitul/  
 Von der Composition oder  
 Zusammensetzung der  
 Theile.

**O**Mne Trinum perfectum: Das ist / Alles was aus Dreyen bestehet / ist vollkommen! Sehet / ihr meine liebe Kunst-Begierige / ob dieser numerus Ternarius, oder dritte Zahl / nicht sowohl

sowoln bey einem jeden Theil in species  
 als auch bey deren Zusammensetzung  
 selbst/ anzutreffen. Als vorserste/ ob  
 unser Hermaphroditischer König nicht  
 aus dreyen bestehe? Ja/ aus Antimonio,  
 Marte und Venere. Ob unser grüner  
 Löwe nicht aus dreyen bestehe? Ja/ aus  
 dem Regulo Hermaphroditico, Sale Na-  
 turæ und Menstruo Vniversali. Ob uns-  
 sere Sapphirische Blume nicht aus dreyen  
 bestehe? Ja/ aus dem grünen Löwen/  
 Aufschliessung des Silbers / und Auf-  
 schliessung des Mercurii, zusammen ver-  
 menget / und auf das beste gereiniget.  
 Ob die Columbæ Dianæ aus dreyen bes-  
 stehen? Ja / aus dem grünen Löwen/  
 Aufschliessung des Silbers / und Auf-  
 schliessung des Mercurii, zusammen ver-  
 menget / welche Columbæ sodann erst per  
 Sublimationem zuwegen gebracht wer-  
 den. Ob der Aquila Philosophorum  
 aus dreyen bestehe? Ja / aus Mercurio,  
 Sale Naturæ, und dem Menstruo Vniver-  
 sali, vermittelst der Aufschliessung zuwe-  
 gen gebracht. Ob der Mercurius Philo-  
 sopherum nicht aus dreyen bestehe? Ja/  
 aus einem Theil Aquilæ / aus dem Sulphu-  
 rischen

rischen Geist des Menstrui Vniversalis, und aus dem Mercurio Vulgi currente, oder lauffenden Quecksilber. Ob die Aufschliessung des Silbers auch aus dreyen bestehe? Ja / aus dem Sale Naturæ, Silber / und dem Menstruo Vniversali. Ob die Aufschliessung des Goldes nicht aus dreyen bestehe? Ja / aus Gold / Sale Naturæ, und dem Menstruo. Ob das Menstruum selber nicht aus dreyen bestehe? Ja / aus Sale, Sulphure und Mercurio. Derowegen nehmen wir im Namen der Hoch Heiligen Dreyfaltigkeit / **GOTT** Vatter / **GOTT** Sohn / **GOTT** Heiligen Geist / von deren alle vollkommene Gaben herkommen / die wolke unser Vorhaben segnen / um **IESU** Christi Seines lieben Sohnes willen / Amen. auch 3. Stuck zusammen / als 1. Loth des feinsten auf der Capell abgetriebenen / und mit dem Menstruo Vniversali aufgeschlossen und wieder wolgereinigten Goldes / giessen solche Solutionem oder Aufschliessung in den halben Theil des Ovi Philosophici, setzen darzu 3. Loth des wolgereinigten Mercurii Philosophici, und wiederum 4. Loth der Columbarum Diana,

na, alles in die Helffte des Philosophischen  
 Eyes zusammen gethan / mit einem gläs-  
 fernen Pistill oder Stämpffel zusammen  
 gerieben / und übergiessen es mit einem  
 Loth dieses vortrefflichen Menstrui, wor-  
 unter abermaln die ungerade / als die 9te  
 Zahl begriffen / welches seynd die 9. Ad-  
 ler / die da in dem Faß erwürget werden /  
 das ist / sterben müssen / und damit muß die  
 andere Helffte dieses Eyes darüber ge-  
 than / und Hermeticè sigillirt werden / also  
 gebe ich hiermit an Tag den eigentlichen  
 Verstand / wie es alle wahre Philosophi  
 selbst gemacht haben. Ein Sigillum  
 Hermetis hab ich bereitet / worunter ge-  
 stossen Glas kommet / welches die Fugen  
 nicht anderst / als einem Stein gleich zu-  
 sammen haltet. So weit hab ich meine  
 Arbeit gebracht und weiters nicht / welche  
 einem guten Freund über Land geschicket  
 worden / also / daß ich nicht weiß / wie es  
 weiters damit ergangen ist / und so weit  
 verlange ich es einem hohen Liebhaber ge-  
 gen dem vornen in der Vorrede angezeig-  
 tem Preiß auch zu verfertigen / und den  
 Haupt-Schlüssel zu entdecken / wodurch  
 er nicht allein zu diesen / sondern auch zu  
 an

von der Einsetzung in den Ofen/re. 65  
ändern Wissenschaften mehr wird gelang  
gen können. Weils ich mit nichten vor  
wegen einer allzu odiosen und höchstge  
fährlichen Sache/den Namen eines Gold  
machers zu führen begehre/ der ich nichts  
anders suche/als Medicinam Vniversalem  
veram, das andere verlange ich gar nicht  
zu wissen.



### Das Siebende Capitul/

Von der Einsetzung in den Of  
fen/Graden des Feuers/und  
dessen Regierung.

**S** müssen just zwen Capellen us  
bereinander gerichtet werden /  
worunter in die Obere in ihrer  
echten Austheilung 4. lange Bogen/Lös  
her mit Falsen zu schneiden/darben zu bes  
tercken / daß diese Capellen von einem  
uten Zeug mitammerschlag / gestosses  
en Glas und anderm untermenget / ges  
acht werden/da müssen die Capellen just  
ufeinander pariren/und in die 4. Bogens  
öcher füget man Gläser hinein / damit  
man zu dem Werck sehen / die Farben in  
E dems

demselben / und das Auf- und Absteigen  
wahrnehmen könne. Nun wird das  
Ovum in ein von Kupffer gemachtes  
Dreyfüßlein / oben mit einem Ring / fest  
eingedrucket / und in die Mitte der Tiesee  
der Capellen gesetzt / auf welche die andere  
re Capelle mit den Gläsern zu stehen  
komme / und der Raus muß mit Laiment  
verstrichen werden. Das wäre also  
die Einsetzung zu dem ersten Grad des  
Feuers. Die Graden des Feuers seynd  
viel / worunter der erste Grad des Feuers  
ist / wann sich die Materia zu bewegen an-  
fanget / muß nicht wärmer seyn / als die  
Wärme von einer Brut-Henne / so sie ü-  
ber den Eiern sitzet / und man die Hand  
ganz gemächlich darinn halten kan. Der  
andere Grad ist / wann man warmen  
Sand in die Capellen schüttet / und man  
nicht wol eine Hand darinnen leiden mag.  
Der dritte Grad ist / wann die Materia  
bald auf- bald absteiget / biß sie sich endlich  
gar zu setzen beginnet. Der vierdt- und  
letzte Grad ist dieser / da beynahen inne-  
wendig das Glas erglüet / und darauf die  
vollbrachte Fixation erfolget. Das Feuer  
muß wol in acht genommen / und daß we-  
der

Der zu wenig noch zu viel geseuret werde/  
 Darzu man gebrauchen solle / pur lautere  
 von Buchen-Holz gebrannte Köhlen/ die  
 da nicht grösser seyn sollen / als ohngefähr  
 eine welsche Nuß groß / damit man das  
 Feuer in einer steten Hiß erhalten könne/  
 dann das Feuer hat die Krafft des Gewinns/  
 und auch des Verderbens / als  
 womit man die Gläser zerspringen/ das  
 Werck verbrennen / und ins Verderben  
 setzen kan. Es wird aber von denen Phi-  
 losophis gemeldet/das ihre Materia so lang  
 in dem Ovo eingeschlossen/ und in der ste-  
 ten würckenden Hiße verbleiben müsse /  
 als das Kind im Mutterleib liege/nemlich  
 40. Wochen/oder 10. Monat lang; wie-  
 wohl etliche ihr Werck eher zuwegen  
 bringen/begreiffet demnach ein jeder Phi-  
 losophischer Monat in sich 40. Tag und  
 Nacht/also und dergestalten/das ein jeder  
 Grad des Feuers einen gantzen philoso-  
 phischen Monat lang muß fortgeföh-  
 ret/wie wir hernach ferner  
 hören werden.

## Das Achte Capitul/

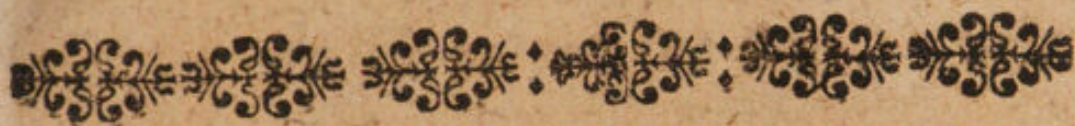
Von denen Farben in diesem  
Werck/ um hieraus zu erkennen/  
ob alles richtig von stat-  
ten gehe.

**W**enn der Mercurius zu der Metal-  
len Schwefel gesetzt wird / hatt  
er durch Empfindung der Wär-  
me/ die Krafft sich in allerhand Farben zu  
verändern/ wie hieraus erfolget/ so das  
Werck den ersten Grad des Feuers aus-  
zustehen hat / als nemlichen einen ganzen  
Philosophischen Monat lang / das ist 40  
Tag und Nacht / wird Anfangs die Ma-  
teria nach und nach sehr dunckel-schwarz/  
und gehet dardurch in die wahre Putre-  
faction oder Fäulung / nemlichen durch  
sein eigens Ferment, also / daß man sich  
vergewissern darff / die Materia habe sich  
nunmehr entschlossen ; Und wird solche  
Schwärze von denen Philosophis das  
Raben-Haupt genennet. In dem and-  
ern Grad des Feuers und andern Mo-  
nat

nat / verliehret sich diese Schwärze wie-  
 der nach und nach / und verändert sich in  
 viel wunderliche Farben / durch der Ma-  
 teriæ Auf- und Absteigen / in so lang und  
 viel / biß sich solche Farben verliehren / da  
 beginnet nichts mehr aufzusteigen / son-  
 dern setzet sich alles wieder / da wird das  
 Glas erscheinen / wie lauter Silber /  
 bleich-weise Stralen/ unten hingegen/hat  
 sich die Materia in braun- rother Farbe  
 mit einer schwarzen Wolcken umgeben/  
 in Grund gesezet; welche weise Silber-  
 Stralen der weisen Meister Philosophi-  
 scher Schwan geheissen wird. In dem  
 dritten Monat / da obermahl das Feuer  
 um einen Grad verstärcktet wird / hat sich  
 die glänckende Weise im Glas wieder zu  
 Grund begeben / und bleibet wie zuvor/  
 braun-roth. Diese Farbe wird genen-  
 net / des Königs und der weisen Meister  
 Purpur-Mantel. Wann es so weit kom-  
 men/sprechen sie/ könne es durch das Feu-  
 er nicht mehr verderbet werden. In dem  
 4ten Monat und 4ten Grad des Feuers/  
 da das Feuer in dem höchsten Grad wie-

der 40. Tag und Nacht gehalten wird /  
 daß alles fast erglühen möge / so wird bis  
 hin der 40. Tag und Nacht / die Material  
 zu einem schönen / fixen / Blut-rothen Pul  
 ver / so ohne Rauch auf einem glühendem  
 Blech / wie Wachs fließet / von einer  
 mächtigen Schwere. Nun ist das Heil  
 vollkommen / und die Wieder-Geburt zu  
 einer rothen Tinctur fertig. Mit dem  
 Weisen-Stein hat es eben diese Bewandt  
 nuß / nur / daß man an statt eines Roth  
 Goldes / Silber zusetze. Dieses ist nun  
 erst eine Vniversal-Medicin , ein schön /  
 geistlich / durchtringendes Wesen / so alle  
 Gebrechen der Menschen hinwegnim  
 met / welche ich suche / um deren Helffte  
 hiervon zu genießen / weiln mir Zeit / Be  
 legenheit / und auch die Mittel darzu er  
 manglen / gegen das vornen in der Vorre  
 de angeetzte Pretium, oder Preis / einem  
 hohen Liebhaber den Schlüssel hierzu / und  
 was noch weiters darben zu wissen nöthig  
 seyn wird / alles zu offenbaren mich offe  
 rire / und demselben solche Wissenschaften  
 von Herzen gönnen. Wie ich dann  
 auch

auch noch weiters Erläuterung geben  
 will / zu dem Ubrigen gelangen zu können /  
 nemlichen zu der Tinctura Vniversali, und  
 Lapide Philosophorum, worzu uns  
 GOTT noch fernere Gnade verleihen  
 wolle.



Das Neundte Capitul /

Von der Vniversal-Tinctur,  
 und Lapide Philoso-  
 phorum.

**S** diese Vniversal-Medicin eine  
 Tinctur auf die Metallen wer-  
 den solle / nimmt man dessen  
 ein Theil / nach Lehre der Philosofo-  
 rum, und setzet hierzu zwey Theile des  
 Menstrui Vniversalis, schliesset es ein in  
 das Ovum Philosophicum wie vor / gie-  
 bet Feuer nach allen Graden / wie vor  
 gemeldet / da sich dann diese Farben  
 wieder erzeugen werden / als schwarz/  
 weiß und roht in einer viel kürzern Zeit /

und was vorhero in so viel Monaten  
 verrichtet worden / das könne vorjedo  
 in so vielen Wochen geschehen / indem  
 ein solch fixes Pulver in kurzem seine  
 Tinctur wieder figire und austrockne.  
 Diesemnach je öftters man dieses Pul-  
 ver mit ihrem beschriebenen Wasser ein-  
 träncke / und auf vorige Weise verfab-  
 re / je herzlicher sie werde in qualitate,  
 es müsse allezeit die vorige Arbeit da-  
 mit vorgenommen werden / nur / daß  
 sie immermehr in kürzerer Zeit zu En-  
 de gehe ; Worvon man allezeit einen  
 Theil zu einem Vorrath aufbehalten  
 solle / damit man jederzeit in dem Werth  
 verbleibe / da dessen erste Multiplicati-  
 on ein Theil zehen Theil / die andere /  
 ein Theil hundert Theil / die dritte / ein  
 Theil tausend Theil / und also immer-  
 fort umb zehen Grad höher / bis in al-  
 le Ewigkeit tingire / nur / daß man bey  
 einer jeden Multiplication zu einem Theil  
 des Pulvers / zwen Theil des wohl re-  
 cificirten Menstrui zusehe.

Das

Daraus den Vniversal - Stein / oder den Lapidem Philosophorum zu machen / geschehe / wie folget.

Man nehme von dieser multiplicirten Vniversal - Tinctur ein Theil / des besten / und durch das Antimonium feingemachten Goldes drey Theil / das Gold vorher in einen starcken Schmelz - Tiegel / wohlverlutirt / in dem offenen Feuer schmelzen lassen / hernach die Tinctur, oder das rothe Pulver darein gethan / und miteinander bey sechs Stunden lang wohl fließen lassen / so werde das Gold brüchig darvon / und endlich in Blut - rothe Steine verwandelt / davon ein Theil auf tausend Theil Mercurii und Bley geworffen / und eine gute Stunde lang miteinander wohl fließen lassen / alsdann wieder ausgegossen in einen Einguß / der vorhero wol mit Wachs geschmieret / so würde man das beste Gold / beständig in allen Proben finden.

Soli Triuno Deo , sit gloria in  
Secula Seculorum  
Amen.



Wohlmeinende

**Zerwarnungs-**  
**Schrift/**

Über

Die falsch-nachgemachten Me-  
tallischen Essentien/ Pillen  
oder Pulver.

ab

A V T O R E

A. C. B. D.

## I. N. J.

**B**gleich die wahre Alchymia von  
 niemand verfälschet werden kan/  
 sondern bis zu ewigen Zeiten ei-  
 ne wahre Kunst seyn / und vor ein edles  
 Kleinod gehalten werden muß / zu wel-  
 cher hohen Kunst nicht ein jeder gelangen  
 kan/ er habe dann die Gnade von Gott/  
 und seinem heiligen Beystand; so finden  
 sich doch heut zu Tage sehr viel/die sich de-  
 ren rühmen und vor hocherfahrne Alchy-  
 misten angesehen seyn wollen/ welche kei-  
 nen Grund hiervon haben / sondern viel-  
 mehr/ als rechte Betrüger/denen Leuten  
 die Beutel zu schneuzen/ sich hin und wie-  
 der einschleichen/ allerhand falsche Soluti-  
 ones und Aufschliessungen der Metallen  
 auf die Bahn bringen / die in die edelsten  
 Medicamenta sollen u. müssen verwandelt  
 werden / welche frey und öffentlich / auch  
 wol mit einem gewissen Privilegio, ver-  
 kauffen/als allerhand Essenzien aus Gold  
 und Silber / Gold- und Silber-Pulver/  
 eine sogenandte Medicinam Solarem,  
 Gold Pillen/Panaceam Solarem, Essen-  
 tiam quintam Antimonii, Martis & Vene-  
 ris,

ris, und ſo weiter/ die vielmehr/ weiln ſie den rechten Schlüssel nicht haben/ Corroſiones, als Solutiones, ja Corroſiva, mit Fug und Recht mögen genennet/ und nachdem ſie dem Menſchlichen Körper keinen Nutzen bringen/ vor höchſt-ſchädlich geachtet werden ſollen. Daher mein Chriſtliches Gemüth gegen meinem Neben-Nächſten mich dahin anweiſet / weiß Standes und Würden er auch ſeyn mag/ denſelben hiervon abzumahnem / und damit dieſe Betrüge deſto beſſer vor Augen liegen/ ſo will ich die neuſten Proceſſe deſer hiermit public machen / und ſolche nach der Ordnung erklären / wie folgen wird. Ehe ich aber den geliebten Anfang zu ſolchen mache/ iſt zu wiſſen vonnöthen/ daß nach aller Philoſophor. Meynung/ ein einiges Ding in der Welt gefunden werde / welches die uralten Philoſophi ihren Magneten nennen/ darum/ weiln er den Aſtraliſchen Geiſt in einer ziemlichen Quantität an ſich ziehet / auch ein ſolcher gleich einen Magneten/ durch des Martis Krafft verſtärcket werden kan ; Sie heiſſen es ihre Saturniam, von wegen des Gewichtes/ als welches ſo ſchwer/ ja ſchwerer/ als

als Bley/ sich befindet/ hat auch sonsten die Art an sich / wie das aufgeschlossene Bley zu thun pfleget/wo es zu starck in die Höhe getrieben wird/ Blasen-weiß über den Helm gehet; Sie betitteln es ihren Mercurium, von wegen der Flüchtigkeit/ und auch ratione des Gewichts/ als woraus ein flüchtig-durchtringender Spiritus kan destilliret werden / welcher sich selbst wieder zu coaguliren pfleget. Aus diesem einzigen Subjecto nun/ wird durch Kunst ein Menstruum destillirt / welches alle Mineralia, Vegetabilia und Animalia radicaliter solviret. Weiln also dieses ein einiges Subjectum, woraus es destillirt wird/so muß auch folgen/dasß nur ein einiges Menstruum seye/ so alle diese Proben verrichten kan; Kommet demnach noch ferner der allgemeine Schluß so heraus/ daß / wer dieses Subjectum nicht in Besiß habe/er auch nothwendig das wahre Menstruum Vniversale nicht machen könne / wie kan er dann veram solutionem metallorum haben. Lasset uns aber noch weiters besehen/ was auf die hiernach folgende Processen zu halten/ da der erste also lautet:

Das

**Das Aurum potabile zu machen.**

Rx. Spiritum Saturni è saccharo Saturni præparatum, superfunditur Calci Auri, stet in digestionem.

Der Spiritus Saturni wird mit nichten Aurum solviren/ dieweil er nichts anders ist/ als ein concentrirter Essig: Geist/ welcher nur superficialiter die particulas Sulphureas terrestres, so von dem corrosivischen Menstruo ceu per Aquam Regis noch in dem edulcorirten Croco Solis verblieben/ angegriffen / und damit seine Farbe verändert hat/ worzu noch kommen ist die Exspiratio, oder die Eintrocknung dieses Spiritus Saturni, dann wann dieses wahr/ so darffstu nur einen ganzen Ducaten hineinlegen/ als wie ich mit meinem Menstruo zu thun/ mich offerire/ und dieses ist der Philosophor. ihr Spiritus Saturni, dessen radicalis solutio in wenig Stunden geschehen muß/ so wirst du erfahren/ daß dein Gold entweder noch ganz/ oder nur zermalmet/ in fundo wird anzutreffen und zu sehen seyn/ so ist auch eine solche Essenz propter particulas corrosivas & quidem acidas, nicht sicher in dem Leib zu gebrauchen/ da  
von

Von man genug zu schreiben hätte / da hinzugegen mein Menstruum allezeit per distillationem wiederum hiervon abgezogen / und als ein Vniversal - Schlüssel wiederum zu andern Metallen gebraucht wird / welches residuum sodann von einem jedwedem Liquido, zu einer Essentz kan gebracht werden.

### Ein anderer Process, Aurum potabile zu machen.

R. Aurum calcinatum per Aquam Fortem & Mercurium, circula per aliquot dies cum Oleo Saturni flavo, sic apparebit Auri consistentia in liquorem soluta.

Ist vorse erste eine gar schöne Calcination / da das meiste Gold durch den Mercurium in die Luft getrieben wird / hernach so wird das meiste / will ich nur sagen / vor ein Caput mortuum angesehen / in Filtro liegen bleiben / und drittens so ist das Oleum Saturni destillatum vor so hoch und höher / als die Gold-Essentz selber / zu rechnen / da der Tropff vor einen Ducaten verkauft worden. Veruffe mich in übrigen auf die Beantwortung / wie allbereit in dem ersten Process weitläufftig geschehen.

Der

## Der dritte Proceß/das Aurum portabile zu machen.

℞. Auri Calcinati seu Auri foliati, Olei Camphoræ cum Oleo Tartari per deliq. soluti. NB. Der Campher müsse in dem Oleo Tartari figirt werden / dessen ein Theil über Aurum Calcinatum gegossen / und ein Theil Oleum Caryophyllorum dazu gethan / so fängt es an zu brausen / und dadurch wird das Aurum ganz aufgelassen. O dumme Welt! wie sollte eine solche Effervescens oder Brausen cababel seyn / ein so festes Corpus zu solviren / da ja das Gold nicht einer Salinisch / sondern Sulphurischen Composition ist / und man betrachte die Schwachheit dieser Corporum, die kaum vermögen Vegetabilia aufzuschliessen / vielweniger Metalla, und weiln das Oleum Tartari fixum cum Camphora paratum einen Sulphur fixum mit sich führet / so ist es ja nicht ohnmöglich / daß das Oleum Caryophil. selbigem durch die Digestion an sich ziehet / und damit zu einer Tinctur werden / ob gleich das gute Aurum hiervon das geringste nicht aufunden / man probire es mit einem reinen Gold / so wird man finden / wo es nicht

nicht in etwas ist corrodirrt worden / daß  
 demselben an seinem pondere nichts ab-  
 gangen / ohne von dem was zu sprechen //  
 daß dieses in Corpore humano einen sol-  
 chen Effect haben solte / ist nicht zu glauben.  
**Der Vierdte Proceß / betitult**  
*Tinctura Auri elegantissima.*

Man soll nehmen Aurum per Antimo-  
 nium finatum, sehr dinn geschlagen / zer-  
 schnitten in kleine Stücklein / solviret im  
 Aqua Regis, die Solutionem per Retortam  
 in der Aschen abgezogen / biß auf eine Hon-  
 nig-Dicke / darauf etlichmaln einen hoch-  
 rectificirten Spiritum Vini gegossen / wohl  
 umgeschwenckt / und wieder per Retortam  
 biß zu einer Honig-Dicke abgezogen / wie-  
 der frischen darauf gegossen / damit fort-  
 gefahren / biß keine Corrosivitat mehr bey  
 der Solution zu verspühren / auf dieses  
 schüttet man rectificirten Spiritum Vitrioli  
 Aëris, daß er ohngefehr 3. Finger breit dar-  
 über gehet / also vermacht / 4. Tage in der  
 Kälte stehen lassen / und sodann das Ole-  
 um Salis Tartari laulich gemacht / allge-  
 mach Tropffen weiß eingegossen / unge-  
 fehr 3. oder 4. Löffel voll / wol vermacht  
 und in der Retorten in gelinde Aschen  
 Wäre

Wärme geſetzt / 8. Tage lang nicht umgeſchüttelt / dann wieder biß an die Honig-Dicke abgezogen / alsdann ein hoch-rectificirten Spiritum Vini darauf gegoffen / digerirt / und per Retortam biß auf die Honig-Dicke abgezogen ; dieſes muß ſo offt geſthan werden / biß kein übler Geſchmack mehr an der Solution zu verſpühren / darnach gieß einen rectificirten Spiritum Salis Tartari darüber / vermache es wol / und laß 8. Tage in der Digestion ſtehen / ſo wird er ſchön roth / wie ein Rubin / und gar lieblichen Geſchmacks / alsdann filtrirt / ſo iſt es bereit. Dieſe Tinctur hat einen Schein einer Wahrheit / allein o Schwachheit über alle Schwachheiten ! wann dieſe Spiritus Corroſivi biß auf die Honig-Dicke in gelinder Wärme hiervon abgezogen werden / ſo bleibet allezeit der Sulphur dieſer Spirituū bey dem Reſiduo, welcher zulezt durch den Spiritum Salis Tartari in eine Tinctur ausgezogen wird / da in der Remanenz das Aurum corroſivum minimè verò radicaliter ſolutum zuruck bleibet / in deme keine Spiritus Salini das Corpus Auri deſtruiren und radicaliter ſolviren kan / es ſeye dann ein gewiſſes Feuer / welches voll

innen und nicht von aussen brennet / wie  
 allbereit das wahre Menstruum Vniversa-  
 le ein solches ist; Darum hat sich ein jeder  
 hierinnen billich zu prospiciren/ juxta Ca-  
 nonem Philosophicum: Natura amat Natu-  
 ram! Noch ist hier zu mercken/ daß sich der  
 Sulphur in dem Aqua Regis, Viride Aëris  
 und Oleo Tartari sich hinein in den Cro-  
 cum Solis begiebet/ welche Spiritus hingen-  
 gen ganz ohnkräftig wieder herüber ges-  
 trieben werden/ daß also wol uñ mit leicht-  
 ter Mühe der Spiritus Salis Tartari wieder-  
 um den Sulphur in Form einer Tinctur  
 heraus zu ziehen vermag.

**Der Fünffte Proceß / Tincturam  
 Solis zu machen.**

Rx. Salis communis einen Theil/ glühet  
 es aus/ darnach gieß Oleum Vitrioli darü-  
 ber/ daß sich das Sal darinnen solviret/ zie-  
 he das Oleum Vitrioli wieder ab/ das Salz  
 aber lasse fließen / und in den Fluß trage  
 Laminas Auri darein/ darnach giesse es in  
 ein rein Wasser / so solvirt sich das alles  
 darein/ thue es in einen Kolben/ das Was-  
 ser ziehe ab per distillationem, extrahire  
 cum Spiritu Vini rectificato die Tinctur, so  
 sihet sie schön hoch-roth / wie ein Rubin.

Hier

Hier incorporirt sich wiederum der resolvirte Sulphur in dem Oleo Vitrioli, mit dem Sale communi, welches auch einen Theil des Schwefels begleitet/und wann also in dem Fluß die Laminæ Auri damit corrodirt/und solches wieder in Wasser solviret/und wieder filtrirt / das Wasser hiervon wieder abdestillirt wird / so bleibet in Filtero in der groben Erden des Saltzes/ das beste von Gold liegen/dargegen ziehet sich mit der Solutione Salis in Aqua communi der subtilste Schwefel von dem Oleo Vitrioli und Sale, mit in das Wasser hinein/und wann dieses wieder davon abgezogen/so kan mit ganz leichter Mühe durch den Spiritum Vini rectificatum eine schöne rothe Tinctura ex Sulphure Salis & Vitrioli extrahirt und ausgezogen werden.

Wiederum ein anderer Proceß ist dieser/Tincturam Solis zu machen.

℞. Geschmelzt Saltz / Salpeter und calcinirten Alaun jedes 1. Loth/darzu thue anderthalb Loth dünn-geschlagene Gold-Blätter/ reib alles wohl untereinander/und laß bißweilen etliche Tropffen Spiritus Vitrioli darein fallen/ und dieses Reiben

ben muß wenigstens 6. Stunden lang geschehen! darnach thue es in ein bequemess Kõlblein/ gieß einen guten Spiritum Vini darauf/ daß er 2. quer Finger darüber gehe. vermache das Glas aufs beste/ laß 14. Tag in einer gelinden Wärme digeriren/ alsdann laß ein wenig auffieden / so werden sich die Salia solviren/ und der Spiritus Vini wird gelb wie ein Gold/ den Spiritum gieß herunter und wieder andern darüber/ procedire damit wie zuvor/ so wird endlich der Spiritus Vini das Gold gantz auflösen/ in sich ziehen/ und die Salia liegen lassen/ alsdann giesse die Solutiones zusammen/ ziehe den Spiritum biß auf die Helfste davon ab/ filtrirß/ so wirst du eine schöne rothe Tinctur überkommen. Wie man curren und bemühen sich doch diese Leute/ da sie vermeinen/ die Salia werden ihrem Sulphur ohnfehlbar fahren lassen und das Gold angreifen/ da sie doch wissen sollen/ daß diese Salia Sulphure jam saturata seyen/ und als träg und faul nimmermehr ein anderes Corpus, noch vielweniger Solem seu Aurum angreifen werden / da ohnedem die arme Salia ein solches zu verrichten / nicht die Kräfte haben/ sondern es muß

vorhero ein Sulphur den andern destrui-  
ren/ ehe die Salia was in denselben auszu-  
richten vermögen/digerire oder koche als  
so / so lang du willst / so wirst du nichts an-  
ders zuwegen bringen / als extractionem  
Sulphuris ex Salibus his compositis.

Nachdeme ich es nicht vor nöthig erach-  
te/mehrere dergleichen Monstrose Proces-  
sen anzuführen/welche nur Verdruß und  
einen Eckel verursachen würden ; Als  
will ich nur noch gedencken derjenigen/die  
sich einbilden/ der Philosophorum höchste  
Weißheit in einem tiefen Schlaf gleich-  
sam empfangen zu haben ; Nehmen dero-  
wegen allerley Subjecta unter die Hand/  
von verschiedener Farben Erden/welche  
sie auf eine besondere Art tractiren / des-  
gleichen den rohen Schwefel selbstem/bey  
welchen der Spiritus Mundi schon längst  
exspirirt/vielweniger/das sie die Virtutem  
haben sollen / nach Art eines Magneten/  
die Lebens-Krafft/ja die Seele selbstem/ex  
sphaera superiori , das ist aus dem Stern-  
Himmel in einer ziemlichen Quantitat an  
sich zu ziehen/wordurch alle Mineralia, Ve-  
getabilia und Animalia ihren Wachsthum  
erlangen/ sondern seynd vielmehr mit als

kerhand corrosivischen Salibus, die das  
 Werck mehr fräncken und verderben/vers  
 menget und beschädiget/so/ daß aus ihnen  
 selbstnen kein edles und reines Metall wer  
 den kan/ es sene dann/ daß solche diversā  
 Corpora und grobes Wesen unter der Er  
 den durch ihre angebohrne Wärme und  
 Ausflüsse erst geschieden und abgesondert  
 werden/ zu geschweigen / was auf die zu  
 halten / welche das elementarische Feuer  
 schon ausgestanden / die da weder Seel  
 noch Leben mehr bey sich führen / sondern  
 als tode Corpora billig zu verwerffen sind.  
 Wie sollte dann aus diesen impuris Cor  
 poribus ein reiner Spiritus, oder Menstru  
 um Univerfale gezogen werden können /  
 welcher die Macht habe / die Metalla in ih  
 re prima principia zu verkehren/da sie doch  
 selbstnen nicht aus einer Simplicitat beste  
 hen/sondern Composita seyn/noch vielwes  
 niger / da ein solcher Spiritus mehr Sali  
 nisch als Sulphurisch/ daß keine vera & ra  
 dicalis solutio, und also per consequens kei  
 ne vera & simplex Essentia seu Tin  
 ctura hieraus erfolgen  
 könne.

Ferner fortzufahren / will ich hier  
anführen etliche Essentias Lunæ.

Essentiam quintam Lunæ zu  
machen.

Erstlich mache das Silber zu einem  
Croco auf folgende Weise. Gieß Aquam  
fortem auf Lunam laminatam, setz in eine  
sanffte Wärme / wann die Luna alle sol-  
vire / destillire das Aqua fortem wieder da-  
von / gieß Wasser darein / und edulcorire  
damit das Pulver auf das beste / so hast du  
den Crocum, welcher so subtil / als Staub  
oder Meel seyn wird / diesen thue in ein  
Glaß / gieß Oleum Sulphuris darüber / setz  
in eine sanffte Wärme 40. Tag / so wird  
der Crocus schwarz / schütte darüber Zu-  
cker Candi- Wasser / destillire das Wasser  
wieder davon / filtrir / so hast du Lunam  
potabilem. Weiln nun Luna nicht so com-  
pact, als wie Sol, so mit einer ziemlichen  
Quantität Feuerflüssiger Erden versehen /  
desgleichen mehr von einem Sale als Sul-  
phure participiret / derowegen so ist es  
auch ehender durch einen sauren Schwef-  
lichten Geist zu solviren / ob aber dieses ei-  
ne einfache simple bloß aus der Luna be-  
stehende / und von wegen des sauren / gros-

ben Schwefel-Geistes mit Vermischung des Sacchari Candi, nicht corrosivische Essenz seye/und was solche vor einen Nutzen in dem Menschlichen Körper bringen werde/lasse ich einen jeden hiervon urtheilen/dieser hat wohl gelernet Essentias auszu ziehen / ist dahero nicht vor eine radicalis solutio anzunehmen / wo solche nicht durch einen jeden Liquorem, Aquam Vitæ, und andern / zu einer Essenz kan gebracht werden.

### Ein anderer Proceß / Tincturam Lunæ zu machen.

Luna solvitur in Aqua forti, præcipitatur per Aquam Salsam & edulcoratur cum Aqua simplici, dieser Crocus wird ausgezogen zu einer Essenz/ oder Tinctur, mit dem Spiritu Vrinæ. Das muß ein vortreffliches Menstruum seyn / wann es nicht capabel ist/ ein ganzes Stück Silber anzugreifen und aufzuschliessen/ sondern muß vorhero zu einen Crocum gemacht werden; dahero kan ich nicht wissen/wie dieser Crocus durch das Aqua fort müsse alterirt worden seyn/ dann sonst nimmermehr ein Spiritus Vrinæ ein pur-lauteres reines Silber angreifen und aufschliessen wird/  
es

es ſeye dann / daß er durch ſonderbare  
Kunſt darzu bereitet worden / und was iſt  
alſdañ dieſes vor ein grobes Vitrioliſches  
Medicamentum ſimplex ex Luna & Vrina,  
von ſeinem Vomitorischen Geſchmack  
will ich dermaln nichts melden.

**Der Dritte Proceß / die Tinctu-  
ram Lunæ zu machen.**

Lunam cum Spiritu Vitrioli in Calcem  
redige, hinc R. Spiritum Vini, eundem ſu-  
per Herbas Cephalicas, flores Lavendulæ  
Roris marini, betonicae, ſtoechadis, tunica-  
rum, florum & radicis Pœoniae, affunde,  
digere & deſtilla, huncque Spiritum deſtil-  
latum cum Spiritum Vrinæ acua, & affun-  
de hunc ſuper Calcem Lunæ, extrahe Tin-  
cturam. **O du Einfalt!** dieſer Kräuter  
Spiritus wird ſo capabel ſeyn / dieſes durch  
den Spiritum Vitrioli zerfressenes Silber /  
von Grund aufzuſchließen / ob nicht das  
meiſte Silber in der Remanenz geblie-  
ben / welches durch dieſen corroſiviſchen  
Salz-Geiſt dieß Vitrioli in fein Silber  
mehr kan geſchmelzet werden / die Tinctu-  
ra hingegeben / wird durch dieſen Spiritum  
Vini aus denen præcipitirten Salien der  
beyden Salinoſiſchen Spirituum ausgezo-  
gen /

gen/ und so der Spiritus Vini hiervon/ biß  
 auf die Helffte wieder abdestilliret wird/  
 endlich zu einer Tinctur gebracht/ welche  
 aber von dem wenigsten Theil des Sil-  
 bers bey sich führet/ zu geschweigen/ was  
 dieses Medicament vor einen nauseosen  
 Geschmack von sich giebet/ und weit eine  
 andere Operation in dem Menschlichen  
 Leibe thun/ als die Vera Essentia Lunæ, die  
 durch das Menstruum Vniversale zuwegen  
 gebracht wird.

**Der Vierdte Proceß / Essentiam  
 Lunæ veram zu machen.**

℞. Lunam finissimam, solve in Aqua  
 forti, die Solution gieß in einen kupffernen  
 Kessel/ so præcipitirt sich die Luna in schö-  
 ner Crystallen- Gestalt/ frisch Wasser  
 darzu gegossen/ laß eine halbe Stund ste-  
 hen/ gieß das Wasser wieder ab/ trockne  
 den Calcem Lunæ auf das beste/ darnach  
 calcinire ihn mit Sulphure in Crucibulo,  
 wird sodann die Luna ganz schwarz wer-  
 den/ darnach nimm Oleum Salis Tartari,  
 thue es in einen Kolben/ mit einem Theil  
 Salis Armoniaci, setze geschwind den Helm  
 darauf/ so steigt der Sublimat in die Hö-  
 he/ destillire es miteinander/ so sublimirt  
 sich

ſich ein weiß Pulver mit/nimm das Men-  
ſtrum und den Sublimat, eines ſo viel als  
des andern / deſtillire es in einem Glas  
Kolben wieder miteinander herüber/dar-  
nach nimm Spiritus Vini und dieſes Men-  
ſtrui jedes ein Theil/circulire es mit einan-  
der/gieß es über den Calcem Lunæ, ſo ex-  
trahirt ſich in kurzer Zeit eine ſchöne Him-  
mel-blaue Tinctur, dieſe Tinctur gieß ab/  
und thue friſchen Spiritum darauf / extra-  
hire fort/biß ſich nichts mehr von der Tin-  
ctur erzeiget/ſupra per chartam, und deſtil-  
lire den dritten Theil davon/ſo bleibt die  
Tinctura Lunæ in fundo ſo ſchön / als das  
Firmament am Himmel / und iſt wie ein  
dünner Saft. Obwoln dieſer Calx Lu-  
næ durch den Sulphur in dem offenen Feu-  
er zu der Extraction ziemlich bequem ge-  
macht wird / ſo entſtehet doch nur hieraus  
vielmehr eine Corroſio, als Deſtructio, und  
was der Spiritus Vini cum Sale Armonia-  
co acuatus heraus ziehet / das wird meh-  
rentheils von Sulphure communi herrüh-  
ren/welcher durch den Spirit. Salinum Sa-  
lis Armon. cum Spiritu Vini circulatum,  
wiederum zu einer Vitrioliſchen und zwar  
blauen Eſſenz/weiln dieſer Crocus von der  
Venere etwas participiret/gebracht wird/  
wel:

welche viel ehender einen Vomitum zu erwecken/die Macht hat/ als daß sie der Lunæ qualitates in der Vollkommenheit/wie bey der wahren Essentia Lunæ quinta Philosophica geschiehet/besitzen sollte/ dahin gegen die meiste Luna zu einer falchichten Erden verfressen wird / in der Remanentz anzutreffen seyn/welche nicht gleich so wieder in Lunam kan geschmelzet werden/danach der Philosophor. Lehre ihre destructio nicht durch ein offenes Kohlen-Feuer/sondern durch ein inerliches Feuer/als durch ihr Menstruum, welches Feuer in dem Rauch führe/geschehen muß. Ist demnach abermals diese Essentz keine/ die ex simplicitate bestehet/sondern mit frembden Salinis Sulphureis & quidem corrosivis particulis vermengert ist/ die weder pro vera Essentia erkeñet/noch daß sie in Corpore Humano mit Nutzen könnte gebraucht werden. Gleichen Unterscheid hat es mit denen übrigen Essentzien/ die nur vor grobe/ungereinigte/und theils corrosivische Medicamenta an-und aufzunehmen sind/und damit die wahren Essentzien vor denen andern recht mögen erkandt werden/so ist zu wissen/ daß die wahre Gold-Essentz nicht Rubin-Farb roth/ sondern als der aufgehende

hende Mond / oder Sonne / und wie das fein  
abgetriebene Gold ſelbſten an der Farbe /  
die Silber-Eſſenz nicht Himmel-blau / ſon-  
dern Salaton . oder gelblicht : grün / die  
Stal-Eſſenz durchſichtig hell / wie ein aus-  
gepreſter Röhl-Safft ; die Eſſentia Vene-  
ris recht ſchön durchſichtig hoch : grün ; die  
Eſſentia Antimonii hingegen ſo roth und  
durchſichtig / als ein Rubin ; Die Eſſentia  
Mercurii aber weiß / als ein helles Brun-  
nen-Waſſer ausſehen müſſe 2c. Und weiln  
alle andere Proceſſe aus einem ſo falſchen  
Grund beſtehe / die nicht aus dem wahren  
Menſtruo Vniuerſali Philoſophor. ihren Ur-  
ſprung haben / deren an der Zahl ſo viel  
ſind / daß ſie um geliebter Kürze willen /  
nicht all können beſchrieben werden / ſo ſind  
ſie auch nit höher zu achten / als wie dieſe /  
derowegen mich annoch zum Beſchluß  
wende / zu denen falſch : nachgemachten  
Gold-Pulver und Gold-Pillen / welchen  
ſie verächtige Namen zulegen / als Medici-  
nam Solarem, Panaceam Solarem und der-  
gleichen. Die Gold-Pulver nun anlän-  
gend / wäre der Betrug eines Theils nit ſo  
groß / wann ſie aus ihrer vermeinten radi-  
calen Solution / das eingetrocknete Gold-  
Pulver unter approbirte Medicinen ver-  
mi,

96 Wolmeinened Warnungs-Schrift.  
mischeten/ wo sie nicht gar die geschlagene  
Goldblätlein selbstn darunter zu reiben/  
und vor eine wahre Medicin. Solarem aus-  
zuruffen/ kein Bedencken trügen/ da wird  
nun ein ehrlicher Mann nicht nur um das  
Geld/ sondern vielmals um seine gute Ges-  
sundheit gebracht/ auch um solcher Betrü-  
ger willen offtmals ein abgesagter Feind  
von allen Chym. Medicamenten / da doch  
deren herzliche Tugend nimmer genug zu  
loben ist/ derowegē zu erkennen/ solch falsche  
nachgemachte Pulver/ ist zuorderst keinen  
zu trauen / der nit zugleich die wahre hier-  
beschriebene Gold- oder Silber- Essentz  
mit vorweisen könne/ und wann das Gold-  
Pulver nicht an der Farbe Purpur-roth/  
schwer am Gewicht/ so ist nit wol zu trauē.  
Desgleichē die Silber-Pulver weißlecht-  
grau/ und wiederum was die Gold-Pillen  
anbetrifft/ müssen diejenige auch roth und  
schwer am Gewicht seyn/ mithin alle diese  
Medicamenta auf obbeschriebene Art er-  
kennen und ausgeforschet werden/ welches  
ich zu Erhaltung einer zeitlichē Leibs- Ges-  
sundheit einem jeden zum besten hiermit  
überschreiben/ und nit verbergen  
wollen.

Soli Deo Gloria.

# EXTRACT,

aus

Meinem in den Druck gegebenen

Tractätlein/

de

# MENSTRUO VNIVERSALI,

Worinnen

Die alleredelst- und heilsamste Me-  
dicamenta beschrieben werden/ die da die-  
sen können wider verschiedene desperate-  
ste Kranckheiten/ wie dieselbe zu ges-  
brauchen und einzuneh-  
men seyn/

So alle zu haben umb den hier anges-  
etzten Preis.

ab

A V T O R E

D. Adolph Christoph Benzen/

Uffenheimischen Stadt- und Land-Phy-  
sico in Stranzen,





Es werden zu eines jeden sonder-  
baren Diensten hiermit offeriret und re-  
commendiret/die hiernachfol-  
gende Medicamenta.

**S**ittlich das wahrhaffte Aurum Po-  
tabile, oder die wahre Gold-Es-  
senz/ sihet an der Farbe hoch-  
gelb/ ist hell und klar als die Sonne/ bes-  
stehet aus einer wahren Aufschliessung  
des bloßen Goldes / durch das von dem  
Höchsten **GOTT** mir verliehene Men-  
struum Vniversale, oder durch ein solches  
Wasser / welches alles in sein erstes Wes-  
sen zu bringen pfleget/ wird nach Wieder-  
abdestillirung dessen / wieder als ein  
Schlüssel zu andern Metallen gebraucht/  
und nach diesem / was zuruck geblieben/  
mit einem gerechten Spiritu Vini zu einer  
Essenz oder Tinctur ausgezogen/ auf wel-  
che Art es auch der hocheerleuchte Theo-  
phrastus Paracelsus gemacht wann er vor-  
hero das Gold flüchtig machet / nachge-  
hend aber ein solches durch einen gerech-

ten Spiritum Vini, zu einer Essenz auszies  
het 2c. so kan auch einem jeden auf Erfors  
dern/ sogleich durch dieses Menstruum ei  
ne Probe vor Augen geleget werden.

### Von deren Nutzen und Ge brauch.

Sie curiret vornemlich den Schlag/  
dienet in der fallenden Sucht/ Herzs  
Klopffen/ Ohnmachten/ Pest/ Wassers  
Sucht/ rothen Ruhr/ ist unter allen Arz  
neyen die allervornehmste Herzstärkung/  
als hiervon in meinem Tractätlein de  
Menstruo Vniversali, weitere Meldung  
geschehen. Die Dosis ist von 1. bis 7.  
Tropffen / nach dem Maas des Alters/  
und in der Kranckheit Langwierigkeit  
damit anzuhalten / wird eingenommen/  
nachdem es die Kranckheit erfordert / im  
Schlag/ Bicht/ Rosen/ Herz/ Carfunckel/  
Scordien/ oder Zimmet/ Wasser / auch im  
Spanisch/ oder andern Wein. Die Gran  
â 15. Kreuzer Kayserl.

Vors Andere / Luna Potabilis, oder  
Silber/ Essenz / sihet an der Farbe grün/  
lecht/ ist durchsichtig/ hell und klar/ als die  
wahren Philosophischen Essenzen seyn  
sollen.

Von

## Von deren Nutzen und Gebrauch.

Dienet wider alle Haupt: Kranckheiten/vertreibet den Schwindel/Theophrastus curiret damit die Unsinnigen. Dosis ist zu 1. bis 5. Gran oder Tropffen / nach dem Alter des Patienten / und wie es die Kranckheit erfordert / damit anzuhalten / wird eingenommen am bequemesten in einem Schällein mit Wein / auch in Gembsen: Wurß: Rosen: oder andern Wasser. Die Gran à acht halbe Kr. Kayserl.

Vors Dritte/meine Pilulæ Solares, oder Gold: Pillen / bestehen aus dem aufgeschlossenen Gold und noch andern Stücken.

## Von deren Nutzen und Gebrauch.

Seynd ein besonderes Mittel wider die Pest / nützlich in allen Fiebern / Ausatz / Franzosen / curiren die fallende Sucht / Zipperlein / Colicam, Glieder: Gicht / Mutter: Kranckheit und Seiten: Stechen. Dosis ist von 1. bis 5. Gran / müssen eingenommen werden vor dem Nachtschlaff / entweder in einer grossen Rosin / oder Gersten: Schleim zu verschlucken. Die Gran vor 10. Kr. Kayserl.

Vors Bierdte/ meine Panacea Solaris,  
oder rothes Gold-Pulver.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Ist zu gebrauchen wider alle Flüsse/  
Schwindel des Haupts / in dem Kinder/  
Freisch/ Wassersucht/ Scorbut, Franzosen/  
Zipperlein/ und dergleichen. Dosis/ hiers  
von nimmt man eine kleine Messer- Spitz  
und weniger/ alle Morgen ein / in einem  
Eyrup oder Saft/ von Zimmet/ Confe-  
ctione Alkermes, Beyl- Saft und derglei-  
chen / kan auch bloß also genommen wer-  
den. Das Quint vor I. ff.

NB. Es ist siu) allhier nicht zu verwun-  
dern/ warum meine Gold-Pillen/ Gold-  
Pulver/ fast von eben einer solchen Wirs-  
kung sind/ als wie die Gold-Essenz/ weiln  
sie aus einerley Auro destructo bestehen.

Vors Fünffte/ meine Essentia Antimo-  
nii, oder Antimonialische Essenz/ sihet an  
der Farb Blut-roth / als ein Rubin / ist  
durchsichtig/ hell und klar.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Diese wird unter allen Geblüt-Reini-  
gungen fast vor die höchste gehalten/ wo-  
von Theophrastus schreibt/ daß/ wer diese  
finde/ er sie ja keinem offenbahren solle/ ins  
deme

Deme damit bey nahem alle Kranckheiten curiret werden könnten/ als die Pest/ der Aussatz/ Franzosen/ Scorbut, Freisch/ Wassersucht/ Schlag/ Glieder:Gicht/ Contracturen / Zipperlein und noch weit andere Kranckheiten mehr/ indem sie ausführet durch den Harn das gesaltzene Geblüt/item Sand und Gries/vertreibt die Würmer der kleinen Kinder / würcket in dem Menschen ganz ohnempfindlich/ und wo keine Leibes / Oeffnung vorhanden/ bringet sie dieselbe wieder zuwegen / dess gleichen heilet sie alle Cancrosische Schäden/ Stiche/ Schüsse und Bein:Brüche. Dosis ist von 7. bis 25. Tropffen/ in Zimmet:Rosen:Scordien:Steinbrech:Wachsbungen / oder andern Wassern / auch in Wein eingenommen. Das Quint vor 2. fl. Kayserl.

Vors Sechste / meine Essentia Martis, oder Stahl:Essenz / sihet schön gelblechtgrün/hell und klar.

**Von deren Nutzen und Gebrauch.**

Sie eröffnet alle inerliche Glieder/ besvorab das Milz/ die Gallen:Blasen/treibt die Monatliche Zeit/ curiret den weissen Fluß der Frauen/ stillt das Grimmen/

ist wider die Melancholey / treibet durch den Urin Sand und Gries. Dos. von 3. bis 21. Tropffen in warmen Wein einzunehmen. Das Quint vor 2. fl.

Vors 7te / Essentia Veneris, oder Kupfer-Essentz / ist von der schönsten grünen Farb / durchsichtig / hell und klar.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Wird recommendirt zu allen innerlichen Leibs-Gebrechen / absonderlich aber / was den Magē und die Blasen anbetrifft / es ist ferner das vornehmste Arzney-Mittel in der fallenden Sucht und Kinder-Freisch / des gleichen in denen Podagrischen Schmerzen / Milz-Krankheit / Unsinnigkeit und Ubertwitz. Dos. von 1. bis 5. Tropffen in Zimmet-Rosmarin- oder Lavendel-Wasser eingenommen. Das Quint einen Reichsthaler.

Vors 8te / Essentia Mercurii, oder Quecksilber-Essentz / ist an der Farb weiß und klar / als ein Brunnen-Wasser.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Ist das allervornehmste Arcanum in der Franzosen-Cur / operiret nicht per salivam, wie andere Mercurialia zu thun pflegen / sondern curiret sie durch Austrocknung

nung und Reinigung des Geblüts/ nicht weniger heilet sie den Ausatz / Wolff / Krebs/ item alle innerliche Schäden und Geschwür der Lungen / Blasen und Nieren. Dos. ist von 1. bis 7. Tropffen in Zimmt / Rosmarin / oder Lavendel / Wasser eingenommen. Das Quint vor 2. fl.

Vors 9te / Corallen / Tinctur, eine roth die andere gelb.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Wird von Theophrasto gerühmet, daß sie ein vortreffliches Mittel seye / wider die Phantasien / Nacht-Gespenster / Schwermüthigkeit des Herzens / mache frölich / diene wider das Aufsteigen der Mutter / mache leicht gebähren / stille den rothen und weisen Fluß / stärke das Gesicht / und vertreibe den Krampff. Dos von 3. bis 21. Tropffen in Herz / Carsunckel / Deimenssen / oder in dem Wasser von dem gelben Saamen der weisen Lilien / Eisen / Kraut / Tormentill / Wurck / Gicht / Rosen / Fenchel / und andern Wassern eingenommen. Das Quint vor 1. fl.

Vors 10te / Essentia Perlarum Orient. oder Orientalische Perlen / Essentz / an der Farbe weißlecht / gelb / hell und klar.

**Von deren Nutzen und Gebrauch.**

Ist auffer der Gold: Essenz die vornehmste Herzsstärkeung/ so zu allen Ohnmachten/ Herz: Zittern dienen kan. Weiters ist sie gut/ wider den Schwindel/ stillt alle Blut: Flüsse/ machet ein fröhliches Gemüth/ reizet zum ehlichen Werck/ bringet den säugenden Frauen reine / gesunde Milch; und was das vornehmste ist/ zermalmet sie den Stein / führet aus Sand und Gries. Dos. ist von 5. bis 25. Tropfffen in Herz: Carfunckel: Zimmet: Schwarze Kirschen: Bembfen: Wurk: Tormentill: Erdbeer: oder Steinbrech: Wasser eingenommen. Das Quint vor 3. ff.

**Vors 11te/** Essentia Succini, oder Aigte: Stein: Essenz/ so Gold: gelb ausfühet.

**Von deren Nutzen und Gebrauch.**

Dienet wider den Schlag und alle Flüsse des Haupts/ erweichet den Schleim/ ist wie ein Balsam der Lungen und verlähmten Gliedern / sehr nützlich wider das Freisch der kleinen Kinder / Schwindel des Haupts / in der Colica und so weiter. Dos. ist von 3. bis 21. Tropfffen in Rosmarin: Schlag: Zimmet: oder Herz: carfunckel: Wasser einzunehmen. Das Qu. 30. Nr.

**Vors**

Vors 12te. Der warhaffte und in etwas verbesserte Augspurger Vniversal-Balsam/ wie er hin- und wieder verkauft wird / und mir von einem guten Freund communicirt worden.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Er ist erstlich ein vortreffliches Mittel wider alle kalte Haupt-Flüsse / etliche Tropffen davon auf den Würbel fallen lassen / die Schläf und Nacken damit bestreichen / innerlich aber bey 55. Tropffen in Rosmarin-Wasser / oder Wein eingenommen. Zwentens dienet er in allen Contracturen / Schlag-Flüssen / Saussen und Braussen der Ohre / davon etliche Tropffen mit einer Baumwolle in das Ohr gesteckt / zu den lahmen Gliedern aber muß er äusserlich sowohl gebraucht / und die Glieder damit geschmieret werden / als innerlich / 55. Tropffen in Schlag- oder Salbey-Wasser eingenommen. Drittens heilet er die Wind- und auch andere Brüche in Durchwachs- und Rümnel-Wasser alle Morgen davon 55. Tropffen eingenommen. Vierdtens bringet er wieder zu recht das verlohrene Gedächtnuß / äusserlich etliche Tropffen auf den Würbel fallen lassen / und innerlich 55. Tropffen in  
Rosa

Rosmarin-Wasser eingenommen. Fünff-  
tens vertreibet er den Zahn-Schmerzen/  
davon 2. 3. Tropffen mit einer Baumwols-  
le in den hohlen Zahn gesteckt/und den Bas-  
cken damit bestrichen / und 6tens heilet er  
aus/ Lungen und Leber/ in Ehrenpreis-  
oder Leberkraut: Wasser eingenommen.  
Ist demnach auch sehr gut in denen Lunge-  
gen-Geschwären/reissenden Gichten/Co-  
lica, innerlich in warmen Wein eingenom-  
men und sich äusserlich damit geschmieret/  
Das übrige kan in dem gedruckten Zettel  
nach gelesen werden. Das Loth 20. *℞.*

Vors 13te/mein Spiritus Volatilis Oleo-  
sus, oder flüchtig durchtringender Geist.  
Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Er treibet ganz gelind den Schweiß/  
bringet die verlohrene Sprache wieder/die  
Zunge damit gerieben/ und 15. Tropffen  
in Salbey: oder Schlag: Wasser einge-  
nommen / zertheilet auch die Flüsse im  
Haupt/eröffnet das Geäder/ 15. Tropffen  
davon in Cardobenedicten: oder Erds-  
rauch-Wasser eingenommen/curiret Coli-  
cam flatulentam, wo grosse Blehungen  
vorhanden/zertheilet den Schleim auf der  
Brust / und vertreibet das Herzklopfen/

15. Tropffen vor dem Nacht, Schlaf in  
Kümmel: Caraphel: oder Benedictens  
Wurk: Huff: Lattig: und Rosmarin: Was-  
ser davon eingenommen. Das Qu. 1. fl.

Vors 14te/ Herrn Barons von Blatz-  
tenberg Lebens: Geist.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Ist eine herzlich: Balsamische Magens-  
Stärkung in Magen: Schmerzen / wie  
mit weniger / wo sich einer mit dem Truncck  
überladen / vertreibet die Colicam, stärcket  
das Herz / macht Appetit zum Essen / das  
von ein halbes Löffelein vor dem Essen / da-  
der nach Nothdurfft in Wein eingenom-  
men. Das Loth 20. Gr.

Vors 15te / das warhaffte Elixir Proprie-  
tatis Paracelsi, wie es Theophrastus Para-  
cellus selbst gemacht / nit auf gemeine Art /  
sondern wird nebst andern Ingredientien /  
mit einer grossen Quantität Saffran ü-  
ber destilliret.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Ist ein bewährtes Mittel in dem ver-  
lohrnen Appetit / hilfft zur Däunung / stär-  
cket den Magen / das Herz / befördert den  
Stulgang / bringet die Monatliche Zeit /  
und vertreibet die Würmer der Kinder /

35. Tropfen in kalten oder warmen Wein  
davon eingenommen. Das Loth 1. fl.

Wors 16te Dr. Welschens Vniversal-  
Balsam.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Von diesem Balsam soll man / wann  
der Mond neu wird / oder in die Viertel  
eintritt / die Würbel des Haupts und ein  
wenig unter die Nasen salben / præservirt  
vor dem Schlag / jedoch müsse vorhero alle  
Monat das Haupt zweymahl mit Spiritu  
Vini gewaschen werden. Das Qu. 3. fl.

Wors 17te / Oleum destillatum Saturni,  
oder destillirtes Bley-Öel / an der Farbe  
weiß.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Es löschet den Brand / das Rothlauff /  
heilet den Krebs / Ausatz und Franzosen /  
sich äußerlich damit besalbet / noch ist es  
das allergröste Secretum in den Augens  
Wunden / ein Tröpflein darein fallen las-  
sen. Die Bran 1. fl. Kayserl.

Wors 18te / Oleum destillatum Martis,  
oder destillirtes Stahl-Öel / an der Farb  
hoch-gelb wie Gold.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Curet alle frische Wunden / nur etliche  
Tropf

Tropffen darein fallen lassen/ desgleichen auch die Ruhr und andere Bauch-Flüsse/ davon etliche Tropffen im rothen Wein oder Quitten-Safft eingenommen. Die Gran à 1. fl.

Bors 19te / Crystalli Martialis, oder Stahl-Crystallen/ an der Farb blut-roth. Von deren Nutzen und Gebrauch.

Sie curiren nit allein alle Fieber/ sondern sind auch eine vortreffliche Blutstelsung in allen Wunden/ item so man Blut auswürfft/ in dem Nasenbluten/ roth- und weissen Ruhr. Dos. 1. 2. 3. Gran/ inner- und äußerlich zu gebrauchen/ in Tormentill- Rosen-Wasser/ rothen Wein/ Electuario de Scordio, Rosen-Zucker und dergleichen/ einzunehmen. Das Quint à 2. fl.

Unter diesen ist fast rar/ Oleum Talciverum, oder das warhaffte Talck-Del/ an der Farb weiß.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Es ist das höchst- und kostbarste Mittel/ wodurch ein schön/ klar und wolgestaltetes Angesicht zuwegen gebracht wird/ indem es die alte Haut gleichsam verneuert/ und alle Unreinigkeit/ Pfinnen des Gesichts/ und dergleichen/ hinwegnimmt. Dos. ist 12.

oder

oder mehr Tropffen mit einer Pomade vermenges  
get/vor dem Nacht-Schlaf das Angesicht damit  
zu salben. Die Gran à 2. fl.

Ein noch wolfeilers sind meine Crystalli dul-  
ces ex Saturno, oder Zucker-süsse Bley-Crystalle  
len/an der Farb schön weiß.

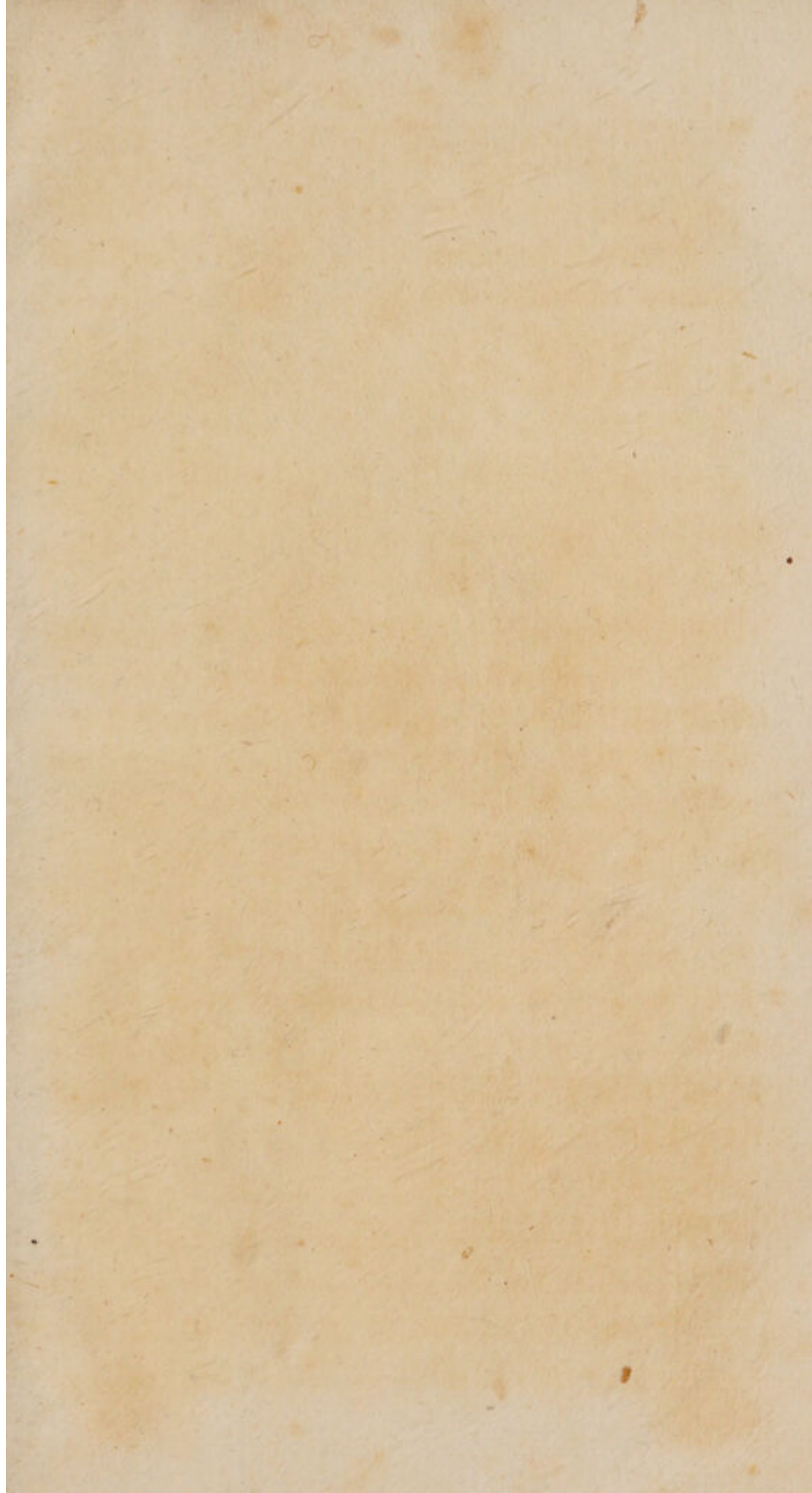
### Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Sie reinigen die Haut / vertreiben die über-  
flüssige Röthe/und machen ein klares Angesicht/  
in weiß Lilien-Weiß- Wurz-Rosen- und andern  
Wassern zerlassen/sich damit abgewischet. Dos.  
4. 5. Gran. das Qunt à 2. fl.

### Anmerckung über das Vorbeschriebene.

Hierbey ist zu beobachten/ daß man von dem  
Gebrauch dieser so herzlichen Arzneyen nit ehens  
der aussetze / biß die Kranckheit völlig gehoben/  
auch daß man vorhero den Leib reinige mit unter-  
oder übersich purgiren/ wo es vonnöthen/auch in  
hitzigen Zuständen kühlende/un in kalten Kranck-  
heiten hitzige Wasser zum Einnehmen gebraus-  
che/ denen Patienten solch metallis. Arzneyen in  
feinem silber- oder zinnen Löffel/sondern in Caffee-  
Schälgen/oder Trinckgläßgen beybringe/damit  
sie sich nicht an solche metallis. Löffel anlegen/dies  
selbe tingiren oder färben.

Bin wol ein Besizer von noch mehrern Ar-  
canis, welche aber hieher zu setzen / aus beson-  
dern Ursachen nicht vor nöthig ers-  
achte.









T

150

            
spe

n 83

            
165 frs  
T.

